Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 63 (1930)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXIII. Jahrgang | N° 8 | BERN, 24. Mai 1930

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique"

REDAKTION: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon: Christoph 69.46
REDAKTOR DER „SCHULPRAXIS": Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon: Christoph 69.92
ABONNEMENTSPREIS PER JAHR: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
INSERTIONSPREIS: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
ANNONCEN-REGIE: ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, Bahnhofplatz 1, **BERN,** Telephon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.

RÉDACTION POUR LA PARTIE FRANÇAISE: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
PRIX DE L'ABONNEMENT PAR AN: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
ANNONCES: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
RÉGIE DES ANNONCES: ORELL FÜSSLI-ANNONCES, Place de la gare 1, **BERNE,** Téléphone Bollwerk 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thoune, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5e étage. Tél. Bw. 34.16. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: « Die Universität in den Entscheidungen der Zeit. » — † Johann Grünig. — Unsere Erziehungsanstalten. — Lehrmittel. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Culture générale et formation professionnelle. — Les examens d'admission à l'école normale de Delémont. — La spécialisation à l'école secondaire. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat. — Beilage: Buchbesprechungen.

Ihre Aufträge

auf Wachsmuth-Bilder, Westermann-Stempel, etc., reservieren Sie bitte dem hier Steuern zahlenden, ansässigen Händler, der Ihr Vereins-Organ durch seine Inserate unterstützt. Ich liefere zum Verleger-Originalpreis, mache Auswahlsendungen und stehe vor allem auch bei evtl. Reklamationen zu Ihrer Verfügung. Das alles sind Vorteile!

H. Hiller-Mathys, Bern
Veranschaulichungs-Mittel
Neuengasse 21, I.

VERLANGEN SIE
eine unverbindliche Vorführung der neuen
Lesegang-Episkope
Janus und Trajanus
Modell 1929
Ein Vergleich mit andern Fabrikaten wird Ihnen die absolute Ueberlegenheit einwandfrei dartun. Bis jetzt unerreichte und kaum mal zu übertreffende Lichtausnützung. Listen gratis 46
PHOTOHAUS BERN
H. Aeschbacher :—: Christoffelgasse 3

RAMSEIER Alkoholfreier APFELWEIN
Das Erfrischungsgetränk des Kenners

Vegetarisches Restaurant Rytflihof
BERN, Neuengasse 30, 1. Stock beim Bahnhof 322 **A. Nussbaum.**

Die Möbelfabrik Worb
E. Schwaller
empfiehlt ihre bestbekannten Fabrikate zu ausserordentlich günstigen Preisen.
Bitte Kataloge verlangen 360

Vereinsanzeigen.

I. Offizieller Teil.

Sektion Obersimmental des B. L. V. *Versammlung* Dienstag den 27. Mai, 13½ Uhr, im « Bären » in Zweisimmen. Verhandlungen: 1. Wahl des Präsidenten. 2. Lichtbildervortrag von Kollege Küng über Sumatrá. 3. Verschiedenes.

Sektion Erlach des B. L. V. *Tonika-Do-Kurs.* Zweiter Kurshalbtag Freitag den 30. Mai, 13½ Uhr, im Schulhaus Ins.

Section de Porrentruy de la S. I. B. *Synode d'été* samedi 31 mai à Asuel. *Ordre du jour:* 9 h. Visite du Château de Pleujouse sous la dircetion de M. Amweg, prof. à l'Ecole cantonale. 10 h. Séance, maison communale, Asuel. Tractanda: 1. Protocole. 2. Appel. 3. Rapport du comité. 4. L'excursion de biologie, rapporteur M. le Dr Jenny, prof. à l'Ecole cantonale. 5. Nomination d'un membre du comité central. 6. Admission. 7. Divers. 12½ h. Dîner en commun au Café Stadelmann.

Le comité.

Sektion Seftigen des B. L. V. Der Tonika-Do-Kurs unter Leitung von Herrn Hugo Keller beginnt Dienstag den 3. Juni, im Schulhaus Mühlethurnen. Die übrigen Kurstage werden am ersten Kurstage festgesetzt. Allfällige weitere Anmeldungen nimmt bis zum 30. Mai Herr W. Grob in Riggisberg entgegen. Anmeldungen für die botanische Exkursion, für den Apparatebaukurs und für die Arbeitsgemeinschaft für Zeichnen richte man an den Präsidenten, soweit es nicht schon an der letzten Versammlung geschehen ist.

Sektion Trachselwald des B. L. V. Die Mitglieder werden ersucht, bis 1. Juni folgende Beiträge auf Postcheckkonto III a 662 einzuzahlen: Zentralkasse Fr. 12.—, Schweizerischer Lehrerverein Fr. 2.—, total Fr. 14.—.

Der Kassier: *F. Schütz.*

Sektion Nidau des B. L. V. Unsere Mitglieder werden ersucht, bis den 7. Juni auf unsern Postcheck IVa 859 folgende Beiträge einzuzahlen: Semesterbeitrag für den B. L. V. Fr. 12.—, Beitrag für den Schweiz. Lehrerverein Fr. 2.—, total Fr. 14.—. Auf diesen Termin nicht einbezahlte Beträge werden nebst Fr. 1.— Busse mit Nachnahme erhoben. Der Kassier: *W. Meyer,* Port.

Sektion Fraubrunnen des B. L. V. Die Mitglieder werden ersucht, bis am 10. Juni folgendes einzuzahlen: Beitrag für die Zentralkasse, Sommersemester 1930, Fr. 12.—, Beitrag an den Schweiz. Lehrerverein Fr. 2.—, zusammen Fr. 14.—. Der Kassier: *Fr. Tanner.*

Sektion Bern-Land des B. L. V. Die Kolleginnen und Kollegen werden ersucht, bis 20. Juni auf Postcheckkonto III 6377 Bremgarten folgende Beträge einzuzahlen: Zentralkasse Fr. 12.—, Schweiz. Lehrerverein Fr. 2.—, Sektionskasse Fr 2.—. Der Kassier: *H. Würsten.*

II. Nicht offizieller Teil.

Arbeitsgemeinschaft für Schulmusik, Bern. *Sitzung* Samstag den 24. Mai, 14 Uhr, im Sitzungszimmer Grabenpromenade Nr. 3. Traktanden: Uebungsstoff für das dritte und vierte Schuljahr.

Viertes Orgelkonzert, veranstaltet von *Robert Steiner,* Organist, Sonntag den 1. Juni, vormittags ½11 Uhr, in der Pauluskirche in Bern. *Programm:* 1. Concerto Nr. 1 (Allegro, Lento, Presto), Peters VIII. 2. Präludium und Fuge in C-Dur, Peters II. 3. Choralvorspiele: *a.* Jesus Christus, unser Heiland, der den Tod überwand; *b.* Erschienen ist der herrliche Tag; *c.* Christ ist erstanden; d. Heut triumphieret Gottes Sohn; Peters V. 4. Präludium und Fuge in G-Dur. Peters II. Sämtliche Werke sind von J. S. Bach. Eintritt frei. Nächstes Konzert Sonntag den 29. Juni, ½11 Uhr.

Generalversammlung des Schweiz. Lehrerinnenvereins in Thun, 31. Mai/1. Juni. Die Lehrerinnen *aller* Sektionen werden *dringend* gebeten, sich doch sofort zur Tagung in Thun anzumelden bei Frau Baumgartner, Lehrerin, Neuengasse 1. Wir erachten ihre Beteiligung als Ehrenpflicht. Drum auf nach Thun! Herzlich willkommen heisst alle

Der Vorstand der Sektion Thun und Umgebung.

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. *Kurs über Schulgartenbetrieb.* Kursort Bern. Kursleiter: Herr G. Roth. Dauer 3—4 Nachmittage. Erster Kursnachmittag Samstag den 14. Juni, 14 Uhr, in der Haushaltungsschule Fischerweg 3, Bern. *Vortrag* von Herrn G. Roth: Der Schulgarten. Anschliessend *Besichtigung* der Gärten der Haushaltungsschule. — Jedermann ist freundlich eingeladen.

Gesellschaftsreise nach Paris. Der sozialdemokratische Bildungsausschuss Biel-Madretsch veranstaltet in der Zeit vom 1.—5. August 1930 eine Fahrt nach Paris. Das ausführliche Reiseprogramm mit allen Detailangaben ist erhältlich bei Hrn. M. Kälin, Lehrer, Rebenweg 10, Biel 7. Preis für Fahrt, Verpflegung, Exkursionen etc. Fr. 135.

Seeländischer Lehrergesangverein. Es finden im Hotel Bahnhof in Lyss folgende Uebungen statt: 1. *Für Frauenstimmen:* Montag den 26. Mai, um 17 Uhr. 2. *Für Männerstimmen:* Samstag den 31. Mai, um 13 Uhr. 3. *Gesamtprobe:* Donnerstag den 5. Juni, um 17 Uhr.

Lehrergesangverein Thun. Nächste Probe Dienstag den 27. Mai, 16½ Uhr, im « Freienhof ».

Lehrergesangverein Oberaargau. Nächste Uebung Dienstag den 27. Mai, 17½ Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal. Inkasso der Mitgliederbeiträge (Fr. 10.—).

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Nächste Uebung Mittwoch den 28. Mai, 14¾ Uhr, im Hotel des Alpes, Spiez. Nach der Uebung Hauptversammlung.

Lehrergesangverein Biel und Umgebung. Nächste Uebung mit dem neuen Direktor, Herr Arbenz, Montag den 2. Juni, punkt 17 Uhr, im gewohnten Lokal. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Lehrergesangverein Murten-Erlach-Laupen. Nächste Probe Freitag den 6. Juni, um 17 Uhr, im Bahnhofrestaurant Kerzers.

78. Promotion. *Zusammenkunft* Samstag den 14. Juni, mittags, in Burgdorf. Näheres durch Zirkular. *W. G.*

79. Promotion. *Promotionsversammlung* Samstag den 31. Mai in Bern. Man trifft sich von 9 Uhr an im Kasinogarten beim Frühschoppen. Um 11 Uhr Aarebummel nach Muri. Gemeinsames Mittagessen im « Sternen ». Näheres durch besondere Mitteilung. Kommt alle! *W. L.*

Lehrerturnvereine Langnau und Emmental. *Frühlingsausflug mit Hauptversammlung* Samstag den 24. Mai. Um 13.07 Abfahrt von Langnau nach Zollbrück. 13.20 Abmarsch von Zollbrück über den Ramisberg nach Trachselwald. 15.30 Uhr Hauptversammlung in der « Tanne » in Trachselwald. Imbiss und zweiter Akt. Die Turnfahrt, zu der wir zahlreiche Beteiligung erwarten, findet bei jeder Witterung statt (bei Regenwetter eventuell Fahrt bis Ramsei).

Lehrerturnverein Oberaargau. Nächste Uebung Dienstag den 27. Mai, 14 Uhr, in Langenthal. Freiübungen, volkstümliche Uebungen, Spiele. Bei jeder Witterung.

Sektion Seftigen des B. L. V. *Turn- und Spielnachmittag* Donnerstag den 5. Juni, 14 Uhr, in Thurnen.

M. Schorno-Bachmann :: Bern
(Mitglied des Schweizerischen Lehrerinnenvereins)
Chutzenstrasse 30 Zeitglocken 5/II
empfiehlt ihre bestbekannten
Fasostru-Strumpfwaren
sowie gewobene Strümpfe in Wolle, Baumwolle, Seide, moderne Farben beste Qualitäten

Konditorei, Tea-Room, Kaffeestube **Fritz Gerber** Bernstrasse, Langnau i. E.
Vorzügliche Ware und prompte Bedienung. — Saal. Vereinen und Schulen bestens empfohlen. Telephon 55.

Lehrerwahlen — Nominations

Ort der Schule *Localité*	Art der Schule *Ecole*	Name des Lehrers oder der Lehrerin *Nom du maître ou de la maîtresse*	Definitiv oder provisorisch Définitivement ou provisoirement
Primarschulen — Ecoles primaires.			
Burgiwil (Burgistein)	Oberklasse	Zurbrügg, Adolf, pat. 1929	provis.
Bern-Stadt	Freiluftschule	Siegenthaler, Marguerite, pat. 1923	»
Untersteckholz	Unterklasse	Güdel, Emma, pat. 1930	»
Rüschegg-Graben	»	Bill, Dora, zuletzt provis. an der gl. Klasse	definitiv
Bern-Stadt	Schule Kirch'fd.	Grütter, Fritz, bisher in Rohrbach (Aarwangen)	»
» »	»	Aebi, Wilhelm, bisher in Hirschhorn (Rüschegg)	»
» »	Schule L'gasse	Lüthi, Hans Otto, bisher in Burgiwil (Burgistein)	»
» »	» Br'rain	Arn, Fritz Hans, pat. 1927	»
» »	» Sulgenb.	Sommer, Frieda, bisher in Därligen	»
» »	Hilfsschule	Wirth, Gertrud, bisher in Belp	»
Burgdorf	Klasse VIII c	Jungen, Theodolinda Liddy, pat. 1926	provis.
Reutigen	Klasse I	Rychener, Paul, bisher an Klasse II	definitiv
»	Klasse II	Thönen, Friedrich Adolf, pat. 1930	»
Safnern	Oberklasse	Christeler, Hans, pat. 1927	»
Langenthal	Hilfsklasse A	Geiser-Brugger, Johanna, pat. 1912	»
Tüscherz-Alfermée	Oberklasse	Antenen, Willy, pat. 1929	provis.
Aefligen	Kllasse II	Marti, Fritz Hermann, pat. 1929	»
Krauchthal	» II	Schweingruber, Max, pat. 1928	»
Wabern (Köniz)	» IX b	Meyer, Dora, pat. 1925	v. 1. Nov. 1930 an def.
Worb	» V	Bachmann, René, zuletzt in Choindez	definitiv
Steffisburg-Dorf	» V	Grossenbacher, Fritz, pat. 1929	»
Dürrenast b. Thun	» VI	Ryser, Fritz, zuletzt in der Anstalt Sunneschyn	»
Latterbach	Oberklasse	Streun, Gottfried, zuletzt provis. an der gl. Klasse	»
Ebnit b. Gstaad	Oberklasse	Jaggi, Werner, bisher in Saanenmöser	»
Biel-Bözingen	Klasse 3 a	Küpfer, Werner, bisher in Täuffelen	»
» »	Klasse 4 a	Ledermann, Paul Arnold, bisher in Tüscherz-Alfermée	»
Biel-Stadt	Hilfsklasse (Unterstufe)	Moser, Martha, bisher provis. an der gl. Klasse	»
» »	franz. Knabenklasse 4 b	Colin, Henri-Julien, pat. 1928	»
Biel-Madretsch	franz. gem. Kl. 3 c	Barré, Georges, bisher in Courgenay	»
» »	franz. gem. Kl. 4	Chappuis, Jean-Pierre, pat. 1929	provis.

SCHWEIZERISCHE REISE VEREINIGUNG

Unsere Reisen im Sommer und Herbst: 229

Rhein-Süddeutschland
13. — 21. Juli. Leitung: Dr. Hoffmann, Dozent f. Kunstgeschichte an der Universität Zürich. Fr. 340. —

Holland
12.-20. Juli. Leitung: N. Trenité, Mitglied des holländ. Marinegerichtshofes a. D. Locarno. Fr. 385. —

Oberammergau - Dolomiten
(mit Gesellschaftsauto)
23. Juli — 1. August. Fr. 430.-
Wien — Budapest 13. — 26. Juli. Fr. 475. —

Toscana
Kunstgeschichtliche Studienfahrt. Leitung: Dr L. Birchler. 4. - - 18. Oktober Fr. 500. —
Algier-Tunis 4. — 19. Oktober Fr. 830. —
Paris 5. — 15. Okt. Fr. 300. —
Bozen-Venedig 5. — 11. Okt. Fr. 235. —

Verlangen Sie unser Organ mit Programmen vom Sekretariate in Rüschlikon-Zürich

Zu verkaufen
in guter Höhenlage zwei für
Schulkinder - Ferienheime
prima geeignete Objekte, eines für 40, das andere für 80 Kinder Platz bietend.
Offerten unter Chiffre B. Sch. 390 an Orell Füssli-Annoncen Bern. 390

Flüelen Hotel Edelweiss 228
Saubere Massenquartiere für Schulen. 50 Cts. pro Kind. Gute, billige Verpflegung. Schönste Aussicht auf See u. Gebirge. 35 Min. von der Tellsplatte, an der Axenstrasse gelegen. Telephon 312. Chr. Gugger.

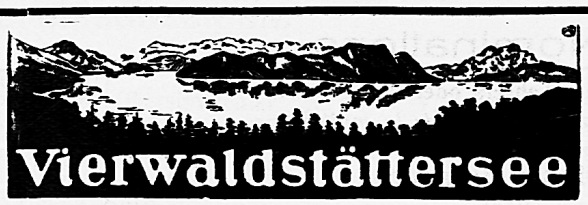
Steidle
Bern
3 Schwanengasse 3
Feine Herren-Maschneiderei
Elegante Herren-Konfektion

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!

Inserieren bringt Gewinn!

PIANOS
Harmoniums 176
Violinen
Lauten
Guitarren
Mandolinen
Handorgeln
Sprechmaschinen
etc.
Ia Saiten
Grösste Auswahl in Noten für jeglichen Bedarf
Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei
hug
Hug & Co. Zürich
Sonnenquai 26/28
und Helmhaus

REFORM-SCHULMÖBEL
Schultische, Arbeitschultische, Zeichentische, Lehrerpulte, Sandkasten, Mappenständer
Jb. Glur, Roggwil (Bern)
Reform-Schulmöbel-Fabrikation
Telephon 51.69 — Verlangen Sie unverbindlich Prospekt und Preisliste



Altdorf **Hotel Bahnhof**
Speziell für Schulen u. Vereine eingerichtet. Platz für 300 Personen. Grosser schattiger Garten. Selbstgeführte erstklassige Küche. Mässige Preise. - 30 Betten.
160 **Familie Niederberger.**

Flüelen **HOTEL ST. GOTTHARD**
Am Eingang zur Axenstrasse
Tel. 146. Nähe Bahn, Schiff- und Tramstation. Platz für 250 Personen. Den verehrten Herren Lehrern, Schulen und Vereinen wärmstens empfohlen, bei mässigen Preisen. **Max Weber,** Küchenchef. 158

Luzern **Hotel u. Speisehaus Goldener Adler** **Rössligasse 2 Hirschenplatz** 5 Minuten von Bahn und Schiff
Der geehrten Lehrerschaft für Schulreisen und Vereinsausflüge bestens empfohlen. Mittag- und Abendessen à Fr. 1.70. Milch, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc. Grosse Räumlichkeiten für 300 Personen. Histor. Goethestube. Vorausbestellung für Schulen u. Vereine erwünscht. Schöne Zimmer. Telephon 74. **Hans Grom-Arnold;** vormals Hotel Walhalle, Luzern. 160

Luzern **Alkoholfreie Hotels u. Restaurants**
Waldstätterhof, beim Bahnhof
KRONE, Weinmarkt 155
Grosse Lokalitäten in guter Lage. Grosser Saal für Schulen. Trinkgeldfrei.
Gemeinnütziger Frauenverein, Luzern.

Rigi-Staffel **Hotel Felchlin**
15 Minuten nach Kulm
Gesellschaften, Vereinen und Schulen bestens empfohlen 159 **Felchlin,** propriétaire.

Seelisberg Elektr. Bahn ab Schiffstation Treib. - 800 m ü. M. **HOTEL BELLEVUE**
Sonnige, freie Lage. Aussichtsterrasse. Vorzügliche Verpflegung. Mässige Pensions- u. Passantenpreise. Es empfiehlt sich auch Schulen u. Vereinen:
160 Der Besitzer: **Arthur Amstad.**

Seelisberg **Hotel Pension LÖWEN**
Altbek. Haus; schön gelegen; sorgf. Küche. Pension v. Fr. 8.50 an. Passanten, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Prospekte. 160 **A. Hunziker.**

WALDEGG, SEELISBERG
5 Minuten v. d. Treib-Seelisberg-Bahn, bietet Schulen und Vereinen vortreffliche Verpflegung bei mässig. Preisen. Pension von Fr. 8.— an. Tel. Nr. 8.
160 **J. Truttmann-Reding,** alt Lehrer.

Stans **HOTEL ADLER**
(beim Bahnhof der Stanserhornbahn)
Vorzugspreise f. Schulen u. Vereine.
156 Mit bester Empf.: **J. Allgäuer.**

Seelisberg 850 m ü. M. Schiffstation Treib **Waldhaus-RÜTLI**
wundervolle Lage, geräumige Lokalitäten u. gr. Terrassen. Gut u. preiswert. - Ideal für Ausflug u. Aufenthalt. Tel. Nr. 10. 160 Bes.: **G. Truttmann.**

Stans **HOTEL ENGEL**
Telephon 4.
Altberühmter historischer Luftkurort. - Empfehle mich höfl. für Ferien, Vereine und Schulen. Bekannte, selbstgef. Küche, reichl. Verpfl. Pensionspreis Fr. 7.— bis 8.—. Grösste Säle am Platze. **Ulr. Gabriel-Leuenberger.**

Alkoholfreies Restaurant
Amthausgasse 1 - Teleph. B. 49.19
Kleiner, freundl. Saal im I. Stock, geeignet für Konferenzzimmer, Teekränzchen, Lese- und Schreibzimmer zur Verfügung der Gäste. Neue Leitung.

Stets **Gelegenheitskäufe** in erstklass., wenig gebrauchten **KLAVIEREN**
Für die Herren Lehrer äusserst **günstige Zahlungsbedingungen.**
Höfl. empfiehlt sich
Ed. Fierz-Schäfer
Musikhaus BÄLLIZ
Thun

Die Absolvierung eines vollständigen zweisprachigen **Stenotypie-Kurses** ermöglicht Ihnen, eine Stelle als Stenotypist(in) auf einem Bureau zu bekleiden.
Institut 257
Labor
BERN - Amthausgasse 24

Die Nachfrage nach dem **Lota-Zensurheft** von **H. Hänni,** Oberlehrer, Liebefeld-**Bern,** erforderte die 3. Auflage.
Form. 17/25. Preis 2 Fr. franko. Zu beziehen beim Herausgeber.

Gestatten Sie mir, dass ich mich vorstelle:
Suter's „Tintenkuli"
Der von der **Lehrerschaft** längst **ersehnte Füllhalter für Korrektur-Arbeiten.** Ich schreibe wie ein Bleistift, aber mit flüssiger Tinte, ob rot, blau oder schwarz. Für Fr. **9.50** bin ich Ihr Eigentum, Ihr Freund. **(Verlangen Sie Spezial-Prospekt.)**
Allein-Verkauf:
Papeterie E. Suter, Biel
Spezialhaus für Füllfederhalter 271

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXIII. Jahrgang ▫ 24. Mai 1930 Nr. 8 LXIIIe année ▫ 24 mai 1930

« Die Universität in den Entscheidungen der Zeit. »

Von *Emil Ermatinger.*

Wir könnten für die Aufsatzreihe über die Frage der Fächerkonzentration in den Mittelschulen kaum einen tiefer greifenden Abschluss finden als diese Ausführungen, die nach unserer Erörterung der erzieherischen und praktischen Fragen die Bedeutung des Problems nun von der philosophischen Seite beleuchten. Dem Verfasser und der Redaktion der « Neuen Zürcher Zeitung », die uns durch freundliche Bewilligung des Nachdrucks entgegengekommen sind, unsern besten Dank! *Red.*

In einem sehr interessanten Aufsatze (« Neue Zürcher Zeitung » Nr. 315, Abendausgabe) hat der verehrte Kollege von der Berner Juristischen Fakultät, Prof. Hans Fehr, Stellung genommen zu den wertvollen Ausführungen von Dr. J. Schmidhauser, dem Leiter der neugeschaffenen studentischen Beratungsstelle an der Universität Zürich, über « Die Universität in den Entscheidungen der Zeit ». Wenn Dr. Schmidhausers Vortrag (nach dem Bericht in der « N. Z. Z. » Nr. 286) in der Forderung gipfelt, dass die Grundlage des neuen Wissenschaftsbetriebs der Glaube an den Sinn der Schöpfung werden müsse, und dem Relativismus als dem Feinde der Wahrheit der Krieg angekündigt wird, so scheint mir Prof. Fehr angesichts der heutigen Lage eher Zweifel an der Möglichkeit zu äussern, diese Aufgabe zu lösen. Wie soll man zu einer gemeinschaftlichen Wahrheit, überhaupt zu einem geistigen Gemeinschaftsgedanken kommen zu einer Zeit, die gar nicht mehr nach Wahrheit, sondern nur nach (praktischer) Wirklichkeit strebt? fragt er, um dann über seine Verneinung oder doch wenigstens Anzweiflung einer gemeinsamen Weltanschauung und damit eines gemeinsamen Wahrheitsbesitzes für unser Geschlecht hinweg auf den wichtigen Versuch der Berner Hochschule hinzuweisen, durch eine Reihe von Vorträgen verschiedener Fachvertreter über ein einziges Thema, die Aufklärung, zu einer Art von wissenschaftlichem Einheitsbild zu kommen.

Auf den ersten Blick scheint zwischen den Anschauungen des Berner Gelehrten und des Zürcher Studentenberaters eine weitgehende Uebereinstimmung vorhanden zu sein. Sieht man aber genauer, so klafft allerdings in der Tiefe ein Riss, der an Unheilbarkeit nichts zu wünschen übrig lässt. Es ist nicht nur der hier bezeichnende Unterschied zwischen der Wissenschaftsauffassung des erfahrenen Alters und der einer noch gärenden Jugend, es ist zugleich auch die Kluft zwischen zwei grundsätzlich verschiedenen Bewertungen des Wahrheitsbegriffes und der Wissenschaftslehre. Sie ist so ungeheuer tief, die Frage, die aus ihr emporquillt, so ernst, dass, wie ich meine, der Gegensatz blossgelegt und von hier aus die Folgerungen gezogen werden müssen. Ich bekenne dabei zum voraus, dass ich mich auf die Seite des Studentenberaters stellen muss — nicht deshalb, weil er zufällig derjenige unserer zürcherischen Universität ist.

Ist es denn wirklich, wie man in der Meinungsäusserung Fehrs liest, das besondere Kenntzeichen unseres heutigen Universitätslebens, dass das Studium mehr und mehr den Charakter des Fachschulunterrichts angenommen hat, weil die heutige Menschheit nicht mehr nach Wahrheit, sondern nach Wirklichkeit strebt und auch die Universität diesem Streben durch Spezialisierung und Ausbildung des beruflichen Fachunterrichts Rechnung tragen muss und will? Es soll nicht geleugnet werden, dass die Gefahr vorhanden ist: auch wir Hochschullehrer in Zürich haben immer wieder zu betonen, dass unsere Universität nicht oder nicht in erster Linie nur Lehrer, Aerzte, Pfarrer usw. ausbilden will, sondern dass sie auch oder vielmehr vor allem in die Wissenschaft im Sinne reiner Wahrheitsforschung einzuführen hat. Aber eine andere Seite der Frage scheint mir hier wichtiger zu sein. Es sei zugegeben, dass unsere Zeit nach Wirklichkeit und nützlichen Werten strebt. Sie weiss, warum sie das tut, tun muss, und scheint mir darob gar nicht tadelnswert zu sein. Aber ist es denn nicht stets so gewesen, gerade in Zeiten stärkster Entfaltung menschlicher Kräfte, dass nicht eine *einzige* Geistesrichtung die Herrschaft über die Gemüter und Willensantriebe der Zeitgenossen behauptete, sondern eine zweite entgegengesetzte mit ihr im Kampfe lag? Nicht einseitiger Antrieb einer bestimmten und ausgeprägten Geistesverfassung, sondern Spannung zweier entgegengesetzter ist das Kennzeichen der schöpferischen Begabung im Individuum, wie der schöpferischen Fähigkeit ganzer Generationen: in ihrer Auseinandersetzung bildet sich das Neue. So ist es im 18. Jahrhundert gewesen, das doch nicht einseitig durch den Vernunftgedanken beherrscht und geleitet wurde, sondern das, was es geleistet hat, nur hervorbrachte in der Form der Auseinandersetzung des Rationalismus mit dem Irrationalismus der Religion und ihrer mystischen Strömungen, aber auch der empirischen Wissenschaftsmethode, wie sie besonders in England ausgebildet worden war. Aehnlich war es im 19. Jahrhundert, wo die Spannung zwischen Hegelianismus und naturwissenschaftlichem Materialismus in den mittlern Jahrzehnten das Schaffen in den Natur- wie in den Geisteswissenschaften, aber auch in der Dichtung, besonders fruchtbar gestaltete.

So, glaube ich, kann man auch in der heutigen Kulturauseinandersetzung nicht nur eine Richtung

aufs Praktische und Nützliche, sondern auch eine zweite entgegengesetzte aufs Geistige wahrnehmen; nicht nur Zersplitterung, sondern auch Zusammenschluss. Vielleicht springt die erstere Bewegung uns stärker ins Auge, das liegt in der Natur ihres Willens und ihrer Arbeitsmethode, die äusserlich sichtbare Werte hervorbringt; vielleicht ist sie auch, statistisch betrachtet, mächtiger; aber darum die zweite leugnen, weil sie nach ihrer Art weniger äusserlich greifbare Ergebnisse zeitigt und ihre Arbeitsmethode stiller ist, ihre Arbeiter weniger zahlreich sind, hiesse doch wertvolle und bedeutende Urkräfte unserer Zeit verkennen. Oder ist vielleicht die gewaltige Steigerung des philosophisch - weltanschaulichen Interesses, gerade bei der Jugend, kein Zeichen einer geistigen Gegenströmung gegen die praktischen Tendenzen? Oder die Idee des friedlichen Zusammenarbeitens der Völker in all ihren Formen und mit all ihren Folgerungen? Der utilitaristische Relativismus, der die Masse beherrscht, weiss wohl, warum er den Geist als seinen Feind betrachtet (der Psycholog, feinfühlig wie er immer ist, hat es ja bereits ausgesprochen!). Denn eben jene geistige Strömung wirkt dem nüchternen Wirklichkeitssinn und seinem zersetzenden, zerstückelnden, relativierenden, psychologisierenden Streben entgegen, weil der Geist stets das Verbindende und Gemeinsame, das Unbedingte und innerlich Wertvolle will. Weil er nicht anders kann, als den Tempel einer reinern und schönern Zukunft auf dem Glauben an den göttlichen Sinn des Lebens aufzubauen. Es ist doch wohl keine Frage, dass hier die lebenbildenden Werte liegen, und nicht auf seiten des Realismus. Denn dieser stellt ja nur sammelnd und beobachtend fest, was bereits vorhanden ist. Er nennt sich deshalb, in der Wissenschaft, Positivismus (seltsam genug, wenn man bedenkt, dass die positive Leistung in der skeptischen Relativierung alles Seienden bestehen soll!). Um Dinge zu schaffen, die noch nicht da sind, also wahrhaft schöpferisch zu sein, bedarf es nicht der Bestätigung des Seienden, sondern des Glaubens und Findens des Möglichen, in der Zukunft Wirklichen.

Diese beiden Willensrichtungen, die auf das Praktische und die auf das Geistige, ringen um die Herrschaft über unsere Zeit mit jener ungeheuren Gespanntheit, wie sie alle Lebensäusserungen der Gegenwart kennzeichnet. Sie bekämpfen sich auch im heutigen Universitätsleben. Scharf stehen sich hier die Vertreter des alten Positivismus mit seiner Betonung der relativen Wirklichkeiten und die Verkünder des neuen Glaubens an den bildenden Geist gegenüber. Ich glaube, wenn es einmal (in der Aula unserer Universität) zu einer wissenschaftlichen Disputation käme zwischen den Inhabern der verschiedenen Lehrstühle über die weltanschaulichen und philosophisch-methodologischen Grundlagen ihrer Wissensgebiete, es würden — vorausgesetzt, dass die einzelnen Forscher aus ihrem Herzen keine Mördergrube machten —, so feurige Blitze und so kräftige Donnerschläge an die wissenschaftlich-kühlen Marmorwände prasseln, dass den Zuhörern vor diesem gelehrten Gewitter angst und bange würde. Kleine, bescheidene Proben empfängt man etwa, wenn ein mechanisch gerichteter Kollege als Rektor am Dies Academicus die Rede über ein Thema seines Fachgebietes hält und man dabei die Mienen anders denkender Zuhörer betrachtet. Und umgekehrt. Aber man lebt selbstverständlich menschlich - freundschaftlich zusammen, übt Duldung und überdeckt die weltanschaulichen und wissenschaftlichen Gegensätze, die vor zwei, drei Jahrhunderten zur Hinrichtung oder doch Absetzung des Gegners geführt hätten, mit dem Mantel der Kollegialität.

Die gleichen Unterschiede sind unter den Studenten. Nur tragen sie hier meist noch nicht das Gesicht wissenschaftlich-methodologischer Gegensätze, sondern sie prägen sich als Verschiedenheit der Temperamente und Begabungen aus: ich möchte sagen, es gibt hier Philister und Hochstrebende, Versorgungsstudenten und Wissenschaftsstudenten. Dass es die ersteren gibt, scheint mir aber nun kein besonderes Merkmal unseres heutigen Universitätslebens zu sein. Es hat sie immer gegeben, an den Hochschulen wie im Leben. Schon Schiller hat, wie jeder Mittelschüler weiss, in seiner akademischen Antrittsrede darüber geklagt, dass es nicht nur philosophische Köpfe, sondern auch Brotgelehrte an den Universitäten gebe. Ich erinnere mich aus meiner Studentenzeit, dass es solche Versorgungsstudenten, die sich mit dem Auswendiglernen des Fachwissens für den künftigen Brotberuf begnügten, nicht weniger gab als die andern, denen es um Erkenntnis der Wahrheit und um die Förderung ihrer Bildung zu tun war. Ja, ich habe, wenn ich zurückdenke, das bestimmte Gefühl, dass die Versorgungsstudenten vor einem Menschenalter an Zahl die Wissenschaftsstudenten bedeutend übertrafen, dass damals die Universität (wenigstens die zürcherische) in viel höherem Masse eine Vereinigung von Fachschulen war als eine wirkliche Stätte der geistigen Bildung und des geistigen Gemeinschaftslebens. Wenigstens gab es damals keine Anlässe, die die Gesamtheit der Studierenden zusammenführten und so Gelegenheiten zur Pflege geistig-politischer Gesamtinteressen wurden. Es gab keine studentischen Institutionen als konstitutionellen Ausdruck dieses Gemeinschaftslebens; es gab keine Vortragsveranstaltungen der Studentenschaft, keine gemeinschaftlichen Semesterfeste; das Hilfswesen war noch nicht ausgebaut usw. Ist nicht gerade die Schaffung der Stelle eines Studentenberaters, die Veranstaltung eines Abends über die Stellung der Universität in den Entscheidungen der heutigen Zeit ein Zeichen dieses lebendigen Gemeinschaftsbewusstseins unter der studierenden Jugend von heute?

(Schluss folgt.)

Splitter.

O, dass die Weisheit halb so eifrig wäre
Nach Schülern und Bekehrten, als der Spott!

Grillparzer.

† Johann Grünig,

12. Nov. 1837 bis 15. Mai 1930.

Die jüngern Lehrer kannten ihn nicht mehr; von den Kollegen, die an der Leichenfeier im Berner Krematorium teilnahmen, zählten viel mehr über 70 als unter 50 Jahre; das ist ein besonderer Grund, der Lehrergeneration von heute das Bild des Mannes nochmals zu zeichnen, der so viel für sie gearbeitet und selbst gelitten hat.

Johann Grünigs Eltern waren Bauersleute in Burgiwil. Sie hatten auf ihrem kleinen Heimwesen schwer zu kämpfen, und es ist kein Wunder, dass ihr Sohn der zähe Arbeiter wurde, der er bis ins höchste Alter geblieben ist. Aber trotz allem Fleisse musste nach den Kartoffelmissernten der Vierzigerjahre das Höflein verkauft werden. Dieses Unglück traf auch den Knaben schwer; denn er hätte gerne Lehrer werden wollen; aber der Eintritt ins Seminar Münchenbuchsee erforderte private Vorbereitung, und nun war kaum eine Möglichkeit, dazu die Mittel aufzubringen. Der unbeugsame Wille Johann Grünigs fand den Weg endlich doch. Er wurde ins Seminar aufgenommen, durchlief den zweijährigen Kurs unter Morf, mit eisernem Fleisse die Lücken seiner Bildung füllend, und wurde 1856 patentiert. Seine erste Stelle fand er in Linden, kam dann nach Wynau und 1862 an die Lorraineschule nach Bern. Hier wurde er in der Fürsorge zugunsten der vielen armen Schulkinder des Quartiers und im Kampf um die Rechte seiner Kollegen der Mann, der es verdient, unter den Förderern unseres Standes genannt zu werden; hier erwarb er auch sein Sekundarlehrerpatent, kam 1880 als Lehrer für Deutsch, Geschichte und Religion an die Knabensekundarschule, wurde dort 1910 zweiter Vorsteher und trat 1917 in den Ruhestand. Auf 60 Dienstjahre hat er es gebracht; mit 53 Jahren noch übernahm er im Nebenamt die Redaktion des Berner Schulblattes, führte sie während zwölf Jahren und gab dem Blatte neue und grössere Bedeutung.

Zu seiner Kremation hatten sich viele der ältern Kollegen von Stadt und Land eingefunden; der eben versammelte Kantonalvorstand entsandte einen besondern Vertreter und beauftragte den Schulblattredaktor, an dem mit dem Ehrenkranze des Vereins geschmückten Sarge dem Danke des ganzen Standes Ausdruck zu geben. Dies geschah, nachdem Herr Pfarrer H. Andres ein treffliches Lebensbild des Verstorbenen entworfen hatte, folgendermassen:

Geehrte Trauernde! Wir haben heute in Bern eine Brücke eröffnet, eine Brücke hoch und stolz, stark und fest wie keine ihrer Schwestern: sie wird nicht schwanken unter dem Gleichschritt unserer Soldaten, nicht erzittern unter der Wucht der Lastautomobile, und kein Rennwagen wird ihre granitene Brustwehr durchbrechen. Wie aus *einem Fels* gehauen schwingt sie sich über Tal und Fluss und trägt den Strom der Menschen und Güter aus dem Verkehrszentrum der Stadt hinüber in jenes Quartier, wo unser Johann Grünig vor zwei Drittel Jahrhunderten eine unbändige Jugend Zucht, Sitte und Erkenntnis lehrte: wo damals wie heute die Verkörperungen verschiedener Zeiten und Ideen in erbittertem Kampfe standen, einem Kampfe, in dem es für den feurigen jungen Mann kein müssiges Zuschauen gab, sondern nur ein leidenschaftliches Mitkämpfen in vorderster Front, ein Vorwärtsdrängen, entgegen einer neuen bessern Zeit.

Und diesem Vorkämpfer, der er geblieben ist bis ins hohe Greisenalter, diesem Johann Grünig sollen hier im Namen des Bernischen Lehrervereins und seines Organs, des Berner Schulblattes, noch ein paar Worte dankbaren Gedenkens gewidmet sein.

Denn für die bernische Lehrerschaft ist auch er die stolze, starke Brücke, die über abgrundgetrennte Zeiten und ihre Auffassungen zu neuen Ueberzeugungen geführt hat: aus der Zeit der Zersplitterung in die des Zusammenschlusses, aus sozialem Elend des Schulkindes und des Lehrers zu sozialem Verständnis und wirtschaftlicher Befreiung, aus dem Bildungsmaterialismus zur freien Erziehung.

Mit Johann Grünigs Antritt als Lehrer an der Lorraineschule begann sein Kampf gegen das damalige konservative Stadtregiment und dessen Verhältnis zur Schule; immer ausgesprochener zeigte sich im städtischen Lehrkörper seine Führerschaft, bis er 1873 den radikalen Lehrerklub gründete, dessen Tätigkeit ihn bald mit seiner vorgesetzten Behörde und deren Anhang in Konflikt brachte; 1877 sollte er gesprengt werden: der Plan scheiterte am einmütigen Widerstand des Lorrainequartiers, das für seinen Lehrer zum Protest gegen dessen politische Verfolgung geschlossen aufmarschierte. So brauchte er von zwei andern Stellungen, die ihm bereits angeboten waren, keinen Gebrauch zu machen.

Sein Interesse an der Entwicklung des bernischen Erziehungswesens, sein Mut und seine Unbeugsamkeit liessen ihn im Jahre 1888 als den gegebenen Mann erscheinen, um die Leitung des Berner Schulblattes in die Hand zu nehmen. Bald zeigte sich die Wirkung: Aus dem bisher wenig beachteten bernischen Fachblättchen wurde das schulpotisiche Kampforgan der geeinigten liberalen Lehrerschaft des Kantons, das fortan, gehasst und gefürchtet von der einen, freudig begrüsst und unterstützt von der andern Seite, im Kampf um die schulpolitischen Forderungen der bernischen Lehrerschaft zur Förderung des kantonalen Schulwesens unentwegt im Vordertreffen stand. Da galt es schon nach verschiedenen Seiten sich der *eigenen Haut* zu wehren: Aus der Lehrerschaft selber kamen die Bestrebungen, das Schulblatt der bernischen Lehrerschaft aus den Händen zu winden und in die des Schweizerischen Lehrervereins überzuleiten; der Staat entzog mit seinem Amtlichen Schulblatt dem Berner Schulblatt mit voller Absicht die Einnahmequelle der Inserate: nur die Treue der freigesinnten Lehrerschaft und der Kampfesmut des Redaktors retteten und kräf-

tigten das Berner Schulblatt. In den Neunzigerjahren folgten sich Schlag auf Schlag die schulpolitischen Ereignisse. Die missliche Lage der Lehrerschaft führte 1892 zur Gründung des Bernischen Lehrervereins, der sogleich im Berner Schulblatt sein hauptsächliches Publikationsorgan fand.

Zur selben Zeit führte Redaktor Grünig gegen die Willkür des Erziehungsdirektors Dr. Gobat die Fehde um das in Beratung stehende Schulgesetz; Erhaltung des 9. Schuljahres, Abteilungsschule, Absenzenwesen, Unentgeltlichkeit der Lehrmittel, Wahl und Besoldungen der Lehrer, Beteiligung des Staates daran waren die Hauptpunkte, um die im Berner Schulblatt heiss gestritten und die zum grossen Verdrusse des Herrn Erziehungsdirektors durchwegs in fortschrittlich-freiheitlichem Geiste beeinflusst wurden; am 6. Mai 1894 wurde die knappe Annahme des Gesetzes erstritten.

In den folgenden Jahren wurde das gespannte Verhältnis der Lehrerschaft zu Erziehungsdirektor Gobat zum offenen Konflikt in der Frage der Körperstrafe in der Schule. Mit scharfen Waffen verfocht Redaktor Grünig die Rechte der angegriffenen Kollegen im Berner Schulblatt. Drohende Sprengung des Bernischen Lehrervereins, da ein Teil der Jurassier sich auf Seite des jurassischen Unterrichtsdirektors stellen wollte; die Motion Wyss im Grossen Rate zur gesetzlichen Bestimmung des Züchtigungsrechts; der gewaltige Lehrertag vom 1. Juli 1899, an dem die kantonale Lehrerschaft in einmütigem Protest ihrem obersten Vorgesetzten gegenübertrat; die neue Einigung und Kräftigung des Lehrervereins; die Unterstützung der lehrerfreundlichen konservativen Volksführer in den darauffolgenden Grossratswahlen durch Redaktor Grünig und deren Wahlsieg: alles spiegelte sich in den Spalten des Berner Schulblattes, das zum erstenmal und mit grossem Erfolg den Boden aktiver Politik betreten hatte.

Aber nicht den Boden einer engstirnigen Parteipolitik; denn nie verschrieb sich Johann Grünig völlig *einer* Partei, auch der eigenen, freisinnigen nicht, sobald sie nicht gewillt war, die in der Richtung ihres ursprünglichen Ideals liegenden Fortschritte auf dem nächsten und geradesten Wege anzustreben. *Volksbefreiung* durch *Volksbildung*, das allein wollte Grünig mit der ganzen Kraft seiner nie gebrochenen Persönlichkeit, und für die Verwirklichung dieses Ideals arbeitete er mit jeder Partei zusammen, die ihm ihren Arm leihen wollte; auch mit der konservativen; auch mit der sozialdemokratischen. So auch im Kampfe um die Bundessubvention für die Volksschule, dem bedeutendsten, den er je geführt hat. Nach dem Tode des grossen Jugend- und Schulfreundes Bundesrat Schenk liess ihn nicht nur die eigene Partei im Stiche, sondern auch die gesamte Lehrerschaft der Ostschweiz und besonders Zürichs, das unter Fritschis Führung ohne die Bundesunterstützung der Volksschule auskommen zu können glaubte. « Wir ruhen und rasten nicht, bis die Bundessubvention für die Volksschule zur Tatsache geworden ist, » so überschrieb damals Redaktor Grünig längere Zeit seine Artikel im Berner Schulblatt. Und nachgelassen hat er keinen Augenblick, so lange er die Feder des Redaktors führte. Das Ziel während seiner Redaktorzeit zu erreichen, war ihm nicht vergönnt. Im Jahre 1900 legte er nach zwölfjähriger Tätigkeit sein Amt nieder.

Aber umsonst war seine Arbeit nicht gewesen; drei Jahre später wurde die Bundesunterstützung der Volksschule doch zur Tatsache, und der Kanton Bern erhielt daraus für sein notleidendes Schulwesen die Summe von Fr. 353 000, die er für Schülerfürsorge, Schulhausbauten, Erhöhung der damals gänzlich ungenügenden Lehrerbesoldungen und endlich auch zur Gründung der bernischen Lehrerversicherungskasse verwenden konnte. Wenn heute unsere Lehrerwitwen und -waisen vor grösster Not gesichert sind, so verdanken wir das zum Teil der mutigen, unablässigen Arbeit unseres Johann Grünig.

Die Geschichte der bernischen Schule wird ihn nicht vergessen, und das Ziel des Bernischen Lehrervereins und seines Schulblattes bleibt dasselbe, wie er es in seiner letzten Nummer vom 29. Dezember 1900 gezeichnet hat: «Vorwärts muss es gehen! Der Lehrer muss als ein wohlgebildeter, geachteter, gerecht bezahlter Mann dastehen; hungernde und frierende Kinder in überfüllten Klassen dürfen nicht geduldet werden; der Drill, wie er heute in unsern Schulen herrscht, soll verschwinden und durch die wahrhafte Entwicklung der Gemüts- und Geisteskräfte ersetzt werden. Nicht darum handelt es sich, den Schulsack mit Wissensstoff zu packen, sondern vielmehr darum, den Kindern die Schule lieb zu machen, sie mit Lern*lust* zu erfüllen und ihnen so einen Anstoss und Halt fürs ganze Leben zu geben. »

In diesem Sinne, alter, treuer, tapferer Johann Grünig, wollen wir stets deine Jünger bleiben.

Herr Dr. E. Trœsch, Vorsteher der Knabensekundarschule II, entwarf dann ein treffendes Charakterbild Johann Grünigs, und endlich nahm Herr alt Sekundarlehrer S. Imobersteg in einem tief empfundenen Gedichte Abschied von seinem langjährigen Amtsgenossen. *F. B.*

Unsere Erziehungsanstalten.

Die Bewegung, die heute die Umgestaltung des Schulunterrichts und der Schulerziehung überhaupt anstrebt, konnte vor den Toren der Erziehungsanstalten nicht Halt machen. Das Anstaltsproblem ist aufgerollt worden und hat weite Kreise und die verantwortlichen Stellen lebhaft beschäftigt. Heute liegt ein erstes praktisches Resultat dieser Diskussion und der Verhandlungen der Behörden vor.

Der kantonale Armendirektor, Herr Regierungsrat Dr. Dürrenmatt, hat im Herbst 1929 die Vorsteher und Vorsteherinnen unserer bernischen Erziehungsanstalten zu einer Konferenz eingeladen, an der eine Anzahl aktueller Anstaltsfragen besprochen wurden. Gestützt auf diese Verhandlungen und die seitherigen Beratungen in der kantonalen Armenkommission hat nun der Armendirektor an alle Er-

ziehungsanstalten im Kanton Bern ein Kreisschreiben mit Weisungen und Empfehlungen erlassen, wobei die Weisungen für die staatlichen und die staatlich subventionierten Anstalten als allgemein verbindlich erklärt wurden.

Da gewiss auch die Lehrerschaft sich um das Anstaltsproblem stark interessiert, lassen wir das Kreisschreiben hier wörtlich folgen. *K. Bürki.*

Weisungen betreffend vermehrte Fürsorge um die Gesundheit der Anstaltszöglinge.

1. Die Kinder sollen beim Eintritt in die Anstalt und beim Austritt aus derselben durch den Anstaltsarzt untersucht werden. Im übrigen sollen alle Anstaltszöglinge in einem Turnus von wenigstens zwei Jahren vom Anstaltsarzt untersucht werden.

2. An Tuberkulose erkrankte Kinder sollen in entsprechenden Heilstätten untergebracht werden. Tuberkulös verdächtige Kinder sollen tunlichst von den andern abgesondert werden.

Den Zöglingen soll eine richtige Zahnpflege zuteil werden.

Die aus diesen Fürsorgemassnahmen entstehenden Kosten fallen, soweit dieselben nicht durch die Anstalt übernommen werden können, den Versorgern auf. Dementsprechende Bemerkungen sind in die Anstaltsreglemente oder in die Pflegeverträge aufzunehmen. (Schade, dass der Staat nicht grossmütiger ist!)

3. Die Anstaltskinder sollen regelmässig alle Quartale gemessen und gewogen werden. Ueber die Ergebnisse ist genau Buch zu führen.

4. Die Speisezettel der Kinder sollen nach dem Grundsatz möglichster Abwechslung aufgestellt werden, und zwar jeweilen am Ende einer Woche für die kommende Woche. Allfällig notwendig gewordene Aenderungen sind mit roter Tinte zu vermerken, und die Speisezettel sind aufzubewahren. *

5. Die da und dort noch üblichen Essgeschirre aus Blech oder Aluminium sind abzuschaffen und durch Geschirr aus Porzellan, Fayence oder weissgebranntem Ton zu ersetzen.

6. Bei den Mahlzeiten der Kinder soll das Familien- oder Gruppensystem angewendet werden. Den einzelnen Familien oder Gruppen sollen die Speisen so auf den Tisch gebracht werden, dass sich dann die Kinder selber aus den Schüsseln und Platten servieren können, wobei die kleinern und unbeholfeneren Kinder der Obhut und Fürsorge ihrer ältern Kameraden unterstellt werden.

7. Gegen das Uebel des Bettnässens soll mit aller Kraft angekämpft werden. Eines der besten Mittel ist das systematische Wecken. **

8. Die Anstaltskinder sollen gegen die Folgen von Unfall versichert werden. Die Verträge unterliegen der Genehmigung durch die kantonale Armendirektion.

9. Die Versorger sollen angehalten werden, den nach absolvierter Schulzeit aus der Anstalt austretenden Kindern oder deren Vormund oder Patron eine bei der kantonalen Krankenkasse abgeschlossene Versicherung gegen die Folgen von Krankheit mitzugeben.

10. Bei der sexuellen Aufklärung ist die zarteste Rücksicht auf das Seelenleben der Kinder und die äusserste Vorsicht zu beobachten. Am besten wird sie erfolgen vor dem Austritt der Kinder aus der Anstalt, und zwar entweder durch die Hauseltern oder durch den Anstaltsarzt, vielleicht in Verbindung mit der vorgesehenen ärztlichen Untersuchung vor dem Anstaltsaustritt. Sie hat in individueller Weise durch Rücksprache mit dem einzelnen Kinde zu geschehen.

Weisungen betreffend Verbesserungen im internen Anstaltsbetrieb.

11. Körperstrafen sollen nur im Rahmen des Art. 16 der Verordnung vom 24. April 1920 und als letztes Auskunftsmittel im Kampf gegen bewusste Bösartigkeit und gegenüber hartnäckigem Trotz (Psychologie? Red.) und grober Widersetzlichkeit oder bei wirklich grossen Verfehlungen eines Zöglings, wie z. B. bei brutalem Benehmen oder schwerer Ehrverletzung gegenüber der Vorsteherschaft oder dem Personal der Anstalt oder Misshandlung anderer Zöglinge oder Tierquälerei und in der Regel nur durch den Vorsteher zur Anwendung kommen. Dabei sind alle Roheiten zu vermeiden. Bestrafungen durch Ohrfeigen oder sonstige Schläge gegen den Kopf oder Ziehen am Ohr sind nicht zulässig. Dunkelarrest oder Entzug von Nahrungsmitteln ist nicht gestattet.

12. In allen Fällen, wo die Aufnahmeakten oder spätere Erfahrung zeigen, dass die Kinder durch einsichts- oder gewissenlose und pflichtvergessene Eltern gefährdet sind oder gefährdet werden können, sollen die Hauseltern an zuständiger Stelle die Anordnungen gemäss Art. 285 oder 284 Z. G. B. anbegehren (Entziehung der elterlichen Gewalt oder Wegnahme und Versorgung von Kindern auf Beschluss der Vormundschaftsbehörde), sofern das nicht bereits geschehen ist.

13. Der Kleidung der Anstaltskinder ist alle Aufmerksamkeit zu schenken. Auch die Werktags- und Arbeitskleider sollen ganz und sauber sein. Die Kinder sollen angehalten werden, die Bemühungen der Hauseltern und Lehrer für eine richtige Instandhaltung ihrer Kleider durch eigenes Bemühen betreffend Schonung und Reinhaltung ihrer Ausrüstung zu unterstützen. Eine ganz besondere Sorgfalt soll je nach den besondern Verhältnissen der einzelnen Kinder auf die Ausstattung der Austretenden verwendet werden nach dem Grundsatz: einfach aber schmuck. Bei den Mädchen ist jede Uniformierung zu vermeiden. In Haus und Schule sind leichte Hausschuhe zu tragen.

14. Ganz besondere Pflege soll dem Handfertigkeitsunterricht zugewendet werden, unter Abstufung je nach dem Alter und den Fähigkeiten der Kinder. Die ältern Mädchen sollen durch einen systematischen Unterricht in die weiblichen Arbeiten in Haus und Küche eingeführt werden. Für die ältern Knaben sind besondere Handfertigkeitsräume mit den zweckdienlichen Einrichtungen und Werkzeugen zur Verfügung zu stellen.

15. Wenigstens den Kindern der letzten vier Schuljahre soll Gelegenheit geboten werden, in verschliessbaren Einzelschränken ihre kleinen privaten Besitztümer und die ihnen anvertrauten Ausrüstungsgegenstände selber zu verwalten, unter Abgabe der Schlüssel an die Kinder. Die Anstaltsleitung behält einen Nachschlüssel zur regelmässigen Ueberwachung auch dieser Einzelschränke.

---

* Hoffentlich bezieht sich die Forderung der Abwechslung nicht bloss auf die einzelnen Mahlzeiten innerhalb der Woche, sondern auch auf den Vergleich der Wochenzettel unter sich. Der Redaktor erinnert sich noch mit Schrecken der Zeit, wo er auch nach einem solchen Wochenspeiseplan gefüttert wurde und zum voraus wusste, was ihm Tag für Tag bevorstand.

** Welcher Anstaltsvorsteher wüsste und täte das nicht längst, aber immer mit dem Gefühl, trotz allem gegen das Uebel ohnmächtig zu sein? *Red.*

16. Die Anstaltsbibliotheken sollen alljährlich geäufnet, und ihre Benutzung durch die Kinder soll gefördert werden. Beschädigte oder unansehnlich gewordene Bücher sollen ausgeschieden und ersetzt werden.

17. Für die austretenden Kinder sollen rechtzeitig geeignete Lehrplätze gesucht werden. Bei Mädchen empfiehlt sich vor dem Eintritt in eine Berufslehre die Plazierung in eine Hausdienstlehrstelle für ein Jahr.

18. Ueber jedes einzelne Kind sind Personal- und Erziehungsbogen zu führen. Als Muster wird empfohlen das vom heilpädagogischen Seminar Zürich ausgearbeitete Formular.

Empfehlungen und Wünsche.

Wir empfehlen den Leitungen unserer Anstalten

19. den Kindern möglichst viel Gelegenheit zum Umgang mit Tieren zu geben, z. B. durch Uebertragung der Fürsorge von Kleintieren (Tauben, Hühnern, Enten, Kaninchen, Schafen etc.) an einzelne Kinder oder an Gruppen von Kindern;

20. namentlich die ältern Kinder durch gelegentliche Gewährung von freier Verwendung des Sonntagnachmittags oder sonst von Freistunden, über die sie selber verfügen können, zur Selbstverantwortlichkeit zu erziehen;

21. so weit möglich namentlich den ältern Kindern Gelegenheit zu geben zur selbständigen aber doch durch die Anstalt überwachten Verwaltung von Sparbatzen und durch die Anstalt zur Ausrichtung kommenden Aufmunterungsprämien, oder die Kinder auch zu verwenden bei Kommissionen mit kleinerm Geldverkehr;

22. den Kindern bei aller Beobachtung der Vorschriften und Notwendigkeiten der allgemeinen Anstaltsordnung nach Möglichkeit eine individuelle Behandlung angedeihen zu lassen;

23. den Kindern die Wohltat eines Ferienaufenthaltes in Ferienkolonien zu ermöglichen, sei es durch Gründung einer eigenen Ferienkolonie nach dem Muster von Landorf, Aarwangen, Kehrsatz, Erlach und Brüttelen, oder unter Benützung des Anerbietens der Direktion der sozialen Fürsorge der Stadt Bern, nach Vereinbarung ihre Ferienheime den Anstalten zur Verfügung stellen zu wollen.

Lehrmittel.

Gummierte Druckbuchstaben.

Seit Erscheinen der Schneider-Fibel liegen jedem Buch ein Blatt Kartonbuchstaben zum Setzen und ein Blatt gummierte Buchstaben zum Kleben bei. Wo viel geklebt wurde, z. B. in Hilfsklassen, kam man in Verlegenheit wegen einzelner Buchstaben, deren zu wenig da waren: h, s und andere, während e und n immer übrig blieben. Liess man die Kinder « selbsttätig » arbeiten, so gab es eine heillose Unordnung; schnitt man ihnen die Buchstaben selber aus, so brauchten die Kinder nur noch mechanisch die Buchstaben aneinander zu kleben. Stets gab es sehr viel Abfälle. Herr Benteli wurde nun angefragt, ob er nicht, wie früher schon einmal, einzelne Buchstaben per Blatt oder pro Hundert drucken könnte. Leider wollte er sich nicht dazu bewegen lassen. Er erklärte sich aber bereit, die Buchstaben auf dem Blatt in anderer Anordnung zu drucken. Es kam folgende Anordnung zustande, die niemand von uns als ideal bezeichnen wird, die aber einfacher und rationeller zu sein scheint als die vorige.

1. Zeile: 14 Lang-s (9 mehr), 9 u (1 mehr).
2. » 9 h (4 mehr), 9 o (4 mehr).
3. » 7 m (1 mehr), 12 r (3 weniger).
4. » 9 a, 9 b (5 mehr).
5. » 7 t (1 weniger), 7 l (2 mehr), 10 e.
6. » 14 i (2 mehr), 10 e (11 weniger).
7. » 9 d, 6 f (2 mehr), 5 n.
8. » 9 n (8 wenger), 9 k (6 mehr).
9. » 6 g (1 mehr), 3 p (2 mehr), 4 ck (3 mehr), 5 j (4 mehr).
10. » 3 sch, 3 z (2 mehr), 3 w, 3 Schluss-s (2 weniger), 2 ß (1 mehr).
11. » 4 ch (1 weniger), 2 tz (1 mehr), 3 ä (2 mehr), 2 ö (1 mehr), 1 ü, 1 x, 2 v (1 weniger), 1 c, 1 y.
12. » Die grossen Buchsteben.
13. » Die grossen Buchstaben.
14. » Interpunktionszeichen und Zahlen.

In derselben Anordnung werden von nun an auch die Kartons zum Setzen gedruckt, die aber wohl nur für kleine Klassen in Betracht kommen werden. Für grosse Klassen sind zum Setzen die einzelnen Buchstaben in Düten empfehlenswerter und in jeder Hinsicht vorteilhafter. *G. v. G.*

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Aus der pädagogischen Kommission des B. L. V. Am 3. Mai versammelten sich die Mitglieder der kantonalen pädagogischen Kommission unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Herrn Dr. O. Bieri, um das pädagogische Programm für das Vereinsjahr 1930/31 zu beraten. Einhellig wurde beschlossen, der Abgeordnetenversammlung folgendes obligatorisches Thema zur Behandlung durch die Sektionen zu empfehlen: *Klassenlektüre, Jugendschriften und Schundliteratur.*

Die Jugendschriftenfrage bildet seit längerer Zeit einen fast unerschöpflichen Verhandlungsstoff im Schosse der Kommission. Bekanntlich lässt sie gegenwärtig den Jugendschriftenkatalog erstellen (Leitung Herr Schulinspektor Schafroth), der die gesamte deutschsprachige Jugendlektüre umfassen soll. Das ist eine Arbeit, die nur dann zu Ende geführt werden kann, wenn alle tatkräftig mitwirken, die guten Willens sind. Freudig arbeiten Kolleginnen und Kollegen in allen Gauen unseres Kantons am grossen Werke, um Helfer zu sein im Kampfe gegen die Schundliteratur; denn grundsätzlich besteht in der pädagogischen Kommission die Ansicht. Schund und Schmutz seien nur durch die Macht des Guten zu besiegen. Dieses in der Jugendliteratur rasch zu erkennen, ist *ein* Zweck des anzulegenden Kataloges. Die Kommission glaubt aber, dass auch gesetzliche Massnahmen getroffen werden sollten, um die Schundliteratur aus den oft zweifelhaften Verkaufsstellen hinauszuweisen, welche regelmässig durch deutsche Reisende beliefert werden. Deshalb gelangte die pädagogische Kommission vor Jahresfrist durch den Kantonalvorstand an die nationalrätliche Kommission, welcher die Vorberatung des Handelsreisendengesetzes oblag, mit dem Ersuchen, es sei in das kommende Gesetz ein Artikel aufzunehmen, welcher den Vertrieb der Schundliteratur nach Kräften verhindert. Es ist ja bekannt, dass die Schweiz seit einigen Jahren der Ablagerungsplatz all der im Deutschen Reiche verbotenen Literatur geworden ist, da diese durch das deutsche Gesetz in Deutschland wohl unschädlich gemacht wird, deren *Ausfuhr* aber gestattet ist. Leider glaubte die genannte nationalrätliche Kommission unsere Wünsche nicht berücksichtigen zu können. Wie sie vor einiger Zeit begründete, sei gegen die Schundliteratur das « Internationale Abkommen für Kinder- und Frauenschutz » als genügend wirksam zu betrachten. Die pädagogische Kommission bedauert diesen Beschluss lebhaft, weil das genannte Abkommen sich in erster Linie gegen Mädchenhandel und Pornographie richtet, aber, wie die Erfahrung lehrt, den Handel mit Schundliteratur nicht zu unterbinden vermag.

Deshalb ist die Abklärung des gesamten Jugendschriftenproblems dringend notwendig, und die pädagogische Kommission hofft, die nächste Abgeordnetenversammlung werde das von ihr empfohlene Thema als obligatorisch erklären. *O. F.*

Landesteilverband Oberland-West. Samstag den 3. Mai versammelte sich genannte Organisation im zentral gelegenen Spiez. Zum ersten Teil der Tagung wurde uns bereitwilligst die Kirche zur Verfügung gestellt.

In schwungvollem Vortrage sprach Herr Prof. Bovet aus Lausanne über Geschichte, Wesen und Wirken des Völkerbundes. Ein zu Herzen gehender Appell, die Friedensidee in die breitesten Volksschichten zu tragen, bildete den Schluss und galt namentlich der Lehrerschaft und der Geistlichkeit. Durch gediegene Vorträge des Lehrergesangvereins Frutigen-Niedersimmental und der Herren Organist Münger und Solist Wyssenbach wurde das Referat würdig eingerahmt.

Zur Erledigung der Vereinsgeschäfte und Pflege der Geselligkeit kamen die Teilnehmer nachher im Hotel Terminus zusammen. Präsident Leizmann erledigte die Traktanden prompt. Die Wahl eines Mitgliedes in den Kantonalvorstand fiel nach Vorschlag der Sektion Obersimmental auf Kollege Ernst Perren in St. Stephan. Dem abtretenden Vorstandsmitgliede, Herrn Schulinspektor Schafroth, wurden seine Verdienste warm verdankt.

Zu früh riefen die abgehenden Züge zur Trennung. *H. M.*

Sektion Oberemmental des B. L. V. Das Sekretariat der Erholungs- und Wanderstationen des Schweizerischen Lehrervereins wendet sich an den Unterzeichneten wegen Angaben über mietbare Ferienhäuschen und Ferienwohnungen im Oberemmental. Deshalb möchte ich hiermit die verehrten Kolleginnen und Kollegen unserer Sektion ersuchen, mir so bald als möglich Mitteilung zukommen zu lassen, wenn in ihren Gemeinden Zimmer oder ganze Häuschen an Ferienleute vermietet werden. Gefl. Höhe der Miete und Zimmerzahl (Küche) angeben.

Fr. Anliker, Trubschachen.

Verschiedenes.

Mitteilung. Verschiedene Anfragen beantwortend, teile ich auf diesem Wege mit, dass es sich bei dem in meiner Berichterstattung über die Studienreise der Inspektoren nach Basel erwähnten Griffel um den Milchgriffel von A. W. Faber Nr. 110 handelt. *Kleinert.*

Botanische Exkursionen. Die Bernische Botanische Gesellschaft veranstaltet in diesem Sommer folgende Führungen und Exkursionen, zu denen Gäste stets willkommen sind:

Sonntag den 1. Juni, 10¼ Uhr: Führung durch den Botanischen Garten. Leitung: Herr Prof. Dr. W. Rytz.

Samstag den 31. Mai: Forstwirtschaftliche Exkursion in den Sädelbachwald bei Zollikofen. Leitung: Herr Forstmeister Marcuard. Sammlung 13½ Uhr beim Billetschalter der Zollikofenbahn (Bahnhofplatz). Abfahrt: 13.37, Rückkehr über Bolligen zirka 18 Uhr.

Samstag und Sonntag den 5./6. Juli: Adelboden—Engstligenalp — Ueschinental — Kandersteg. Leitung: Herr Prof. W. Rytz. Abfahrt in Bern Samstag 14.24 Uhr. Sammlung 14.10 beim Billetschalter. Uebernachten (Betten oder Heulager) auf der Engstligenalp. Marschleistung: Samstag 2 Stunden, Sonntag 4—5 Stunden. Ankunft in Bern: 19.25 Uhr oder 20.17 Uhr.

Sonntag den 24. August: Ins — Broye-Gebiet — Witzwil. Leitung: Herr P.-D. Dr. W. Lüdi. Abfahrt in Bern: 6.40 Uhr. Sammlung 6½ Uhr beim Billetschalter. Am Nachmittag Besichtigung der Kulturen der Strafanstalt Witzwil. Ankunft in Bern: 17.55 Uhr oder 19.34 Uhr.

Für die beiden letzten Exkursionen sind die Anmeldungen an den Präsidenten (Dr. S. Blumer, Oberlehrer, Bümpliz, Telephon Zähr. 62.34) zu richten, damit ein Gesellschaftsbillet bestellt werden kann.

Wir möchten Kolleginnen und Kollegen besonders zu der *forstwirtschaftlichen Exkursion* vom 31. Mai einladen. Man braucht überhaupt kein spezialisierter Botaniker zu sein, um von unsern Exkursionen reichen Gewinn für sich und seine Schularbeit mit nach Hause zu nehmen. *E. F.*

Culture générale et formation professionnelle. (Fin.[1])

3° *Fusion de l'Ecole normale de Porrentruy avec l'Ecole cantonale.* Cette solution devrait intervenir dans le cas où l'idée d'une culture égale pour tous, instituteurs et institutrices, ne serait pas réalisable.

Comme Soleure, le Jura aurait un établissement secondaire supérieur avec trois sections (gymnasiale, pédagogique, commerciale), possédant une direction unique et peut-être des proviseurs pour les sections.

On aurait alors tous les défauts qui se font sentir chez nos voisins. La fusion étant trop intime, l'école normale perdrait son caractère propre, par conséquent le futur pédagogue ne sentirait pas s'imprimer en lui le sceau de sa profession. Lorsqu'il devrait passer au deuxième cours, son intelligence et ses sentiments n'auraient pas reçu cette initiation qui les préparerait à assimiler, non seulement dans sa lettre, mais dans son essence et dans son esprit, l'enseignement purement pédologique.

D'autre part, il ne faut pas oublier que le normalien est un boursier et, en attendant que nos institutions sociales aient apporté le même et précieux secours aux gymnasiens, il est certain que le futur pédagogue se trouvera dans une situation moralement subalterne vis-à-vis de ses autres camarades. Les circonstances financières difficiles dans lesquelles se débat toujours le canton de Berne, pourraient l'amener à réduire considérablement, sinon à supprimer, la bourse des normaliens, si bien que le recrutement du corps enseignant qui se fait dans les couches modestes de la population, à l'avenir s'effectuerait davantage dans la classe moyenne et surtout dans la classe citadine.

On aurait évidemment supprimé une cause de frictions désagréables, mais en même temps on aurait détruit une des plus belles œuvres du libéralisme politique et social; on aurait rendu impossible la vocation pédagogique à tous ces modestes: fils de petits agriculteurs, d'ouvriers, de fonctionnaires.

Et ceci est plus grave qu'on ne pense, parce que l'instituteur qui est venu du peuple, a toujours su comprendre le peuple et donner satisfaction à toutes les autorités de surveillance. Supprimez la bourse, de ce fait vous introduisez un état de chose qui conduira à des conflits entre le corps enseignant et une population qui se comprendront moins.

Ainsi une fusion intime de l'école normale avec l'école cantonale, si elle présente des avantages indéniables, n'en entraîne pas moins des

[1]) Voir les nos 5 et 7, des 3 et 17 mai 1930.

conséquences qui pourraient devenir défavorables à la carrière pédagogique. Ce n'est pas la solution idéale, mais elle s'en approche fortement.

4. *Réunion, ou mieux coordination, de ces deux établissements.* Dans ce cas, l'école normale devrait garder son caractère propre: ses élèves seraient toujours des « normaux ». L'institution de la bourse subsisterait sûrement avec tous ses magnifiques avantages, tandis que les inconvénients remarqués tantôt n'existeraient pas plus qu'actuellement. L'école normale aurait sa propre direction, sa propre commission, peut-être serait-il possible de donner satisfaction au désir exprimé en 1897 par les instituteurs, en séparant l'économat de la direction pédologique ? Peut-être même l'économat disparaîtrait-il du fait de la suppression de l'internat ? Ceci est davantage l'affaire des autorités exécutives et des instances de surveillance, et présente un intérêt très secondaire dans les grandes lignes du débat.

La coordination des deux établissements devrait déjà se produire pour l'utilisation en commun de certains moyens d'enseignement coûteux, de certaines collections, de laboratoires et de salles spéciales.

Mais cet accord concernerait avant tout les maîtres de diverses branches de la culture générale — donc du premier cours — qui seraient appelés à enseigner dans les deux établissements. Il faudrait réduire cette pratique au strict nécessaire et, par exemple, ne pas répartir trois maîtres de langue maternelle sur les deux écoles, au lieu d'en avoir un à poste complet à l'école cantonale, l'autre à l'école normale et le troisième à cheval sur les deux écoles pour la coordination des demi-postes.

Les branches les moins touchées par cette entr'aide seraient: la langue maternelle, les mathématiques, l'histoire, la géographie, etc.

Celles qui entreraient davantage en ligne de compte seraient: les sciences naturelles, la langue étrangère, le chant, le dessin, la gymnastique et les branches facultatives.

Dans la pratique, le nombre des maîtres enseignant simultanément dans les deux écoles, serait moins fort qu'il ne semble à première vue, parce qu'on trouve toujours des maîtres de gymnase à même de se vouer à deux spécialisations, sinon à trois.

Remarquons toutefois que si les grands instituts pédagogiques ne doivent pas se confondre avec les universités, les écoles normales ne devraient pas davantage fusionner intimement avec les gymnases.

Et, si nous préconisons cette combination entre les deux écoles secondaires supérieures jurassiennes de Porrentruy, c'est uniquement parce qu'à part la réunion déjà préconisée des écoles normales de jeunes filles et de jeunes gens, il n'y a pas d'autres moyens de réorganiser l'école normale de Porrentruy, et de lui permettre de donner à ses élèves la culture générale qui sera celle des instituteurs de tous les cantons avancés de la Suisse. Le Jura est petit et, dans les solutions à chercher, on doit tenir compte des possibilités. L'Ancien canton, lui, peut garder ses écoles normales presque absolument autonomes.

Quant au corps enseignant du cours pédagogique supérieur, il devrait faire la navette entre Porrentruy et Delémont, car chacune des deux institutions ne pourrait se payer le luxe d'une équipe complète de pédologues.

Avec cette quatrième alternative, indéniablement le cours supérieur serait dans une situation moins avantageuse que le cours inférieur. De même, les classes d'application ne pourraient recevoir le développement qu'elles auraient dans le cas de la réunion des deux écoles normales.

C'est ici l'instant de suggérer une variante qui a l'avantage de supprimer les inconvénients du cours supérieur partagé en deux tronçons, un à Porrentruy et l'autre à Delémont.

A Delémont, cours inférieur de 3½ ans pour les jeunes filles, en coordination avec l'école de commerce et le Progymnase afin de s'assurer un corps enseignant capable de donner une bonne culture générale.

A Porrentruy, cours inférieur pour les jeunes gens, en coordination avec l'école cantonale.

Dans l'une des deux localités, cours supérieur commun aux deux écoles normales.

5. Et voici qui nous conduit tout de go à *la cinquième alternative, celle de la coordination de nos trois établissements secondaires supérieurs jurassiens.*

C'est la combinaison idéale, parce qu'elle réalise tous les avantages de la réunion des écoles normales et ceux de la réunion avec l'école cantonale. En outre, elle permettrait d'économiser une direction d'école normale et entraînerait une certaine simplification administrative. Les économies faites de la sorte pourraient trouver leur emploi dans un enrichissement du matériel d'expérience, dans une extension des collections, dans le développement de la bibliothèque, etc.

La question de la formation professionnelle provoquera encore bien des discussions, même des polémiques: *mais souhaitons que, dans les solutions adoptées pour le Jura, les avantages acquis ne soient pas inférieurs à ceux qu'obtiendra l'Ancien canton. Souhaitons aussi que les raisons politiques et les intérêts régionaux cèdent le pas aux préoccupations idéales, autrement dit que la prospérité de l'école populaire reste le souci dominant de ceux qui seront appelés à prendre les décisions finales au sujet de la réorganisation de la formation professionnelle de l'instituteur.*

Encore un vœu: Si le corps enseignant ne devait pas voir ses propositions prises entièrement en considération, il faut espérer que les mesures qui seront exécutées, le seront de telle sorte, qu'elles ne pourront entraver l'évolution ultérieure de nos écoles normales. *E. Vaucher.*

Cet article a servi de base à la discussion de la question de la formation professionnelle dans la section de Bienne. Neuf conclusions furent votées à cette occasion.

Voici les conclusions présentées par la Commission pédagogique et adoptées déjà par la section de Courtelary:

1. L'école moderne exige un renouvellement de la formation professionnelle de l'instituteur.

2. Le plus grand soin présidera au choix des élèves aux écoles normales. On attachera autant d'importance à la vocation et au caractère des candidats qu'à leurs connaissances.

3. Le programme de l'école normale a comme base celui de l'école secondaire.

4. La durée des études à l'école normale sera de quatre ans; la première partie des études sera consacrée à la culture générale et la deuxième à l'éducation professionnelle. La répartition du temps des études et des branches d'enseignement sera l'œuvre de la commission spéciale proposée. Un stage d'un an dans les écoles publiques précédera l'obtention du brevet d'instituteur.

5. La maturité d'un gymnase, sous certaines conditions, permet l'accès au cours supérieur.

6. Les qualifications des maîtres aux écoles normales ne seront pas inférieures à celles des maîtres des gymnases.

7. Dans le Jura bernois, la réorganisation se fera soit par la réunion des écoles normales, soit par une coordination entre elles et l'école cantonale. Dans tous les cas, la réunion des écoles normales de jeunes gens et de jeunes filles s'impose pour le cours supérieur.

8. La réorganisation des études d'instituteur, pour le Jura, sera confiée à une commission spéciale dans laquelle le corps enseignant sera équitablement représenté. Cette commission pourrait être la commission préconsultative préconisée par le corps enseignant jurassien sur la proposition de la Commission pédagogique.

Les examens d'admission à l'école normale de Delémont.

Dans son numéro du 29 mars dernier, « L'Ecole Bernoise » met en cause les examens d'admission dans notre établissement à propos des cours de l'école secondaire de Delémont. «Il faut, dit l'entrefilet en matière de conclusion, réformer soit les programmes des écoles secondaires, soit les examens d'admission aux établissements supérieurs d'instruction. » [1])

Nous sommes d'accord avec la nécessité d'améliorer le mode de recrutement des élèves de l'école normale. Il y a longtemps que nous y avons songé; nous en avons dit quelques mots lors de l'assemblée des maîtres aux écoles moyennes du Jura, qui a eu lieu le 1er mars dernier à Delémont. Et il faudra bien une fois étudier cette question à fond avec le concours du corps enseignant secondaire, puisqu'on exigera désormais, pour l'entrée aux écoles normales, les connaissances correspondantes aux études secondaires.

Mais il sera surtout absolument nécessaire que nous ayons, sur les candidates, des données plus complètes et plus explicites relatives au caractère, aux qualités morales, aux dispositions naturelles, spécialement celles qu'on peut exiger d'une future institutrice: bonté du cœur, don de soi, vivacité de l'intelligence, chaleur, enthousiasme, faculté d'extériorisation, facilité d'élocution, etc. Ce vœu ne pourra être réalisé qu'à la condition que l'école secondaire veuille bien observer de très près les futures candidates (on les connaît, en général, deux, trois ans à l'avance) pendant leurs dernières années d'école, en notant les remarques faites; et ces rapports d'observation seraient mis à la disposition du corps enseignant des écoles normales en même temps que les documents exigés pour l'examen d'admission. Les maîtres des écoles secondaires rendraient de plus grands services encore à la cause de la formation de notre corps enseignant s'ils voulaient bien aussi, avec une plus grande sévérité que par le passé, décourager celles des futures candidates qui, quoique considérées comme bonnes élèves, possédant une culture intellectuelle suffisante, n'ont pas les dispositions spéciales requises. Cette sélection est plus facile à opérer que le renvoi d'une élève après trois mois d'essai à l'école normale.

C'est tout ce que nous voulions dire pour l'heure du recrutement des élèves de l'école normale. Nous y reviendrons à loisir, en montrant non seulement ce que nous attendons des autres, mais ce que nous comptons faire nous-mêmes.

Ce que nous avions l'intention de relever surtout dans l'article précité de « L'Ecole Bernoise » est cette remarque, dont la rédaction nous paraît peu heureuse pour nous: « Le Conseil municipal (de Delémont) a décidé de nantir la Direction de l'instruction publique du *trouble* qu'apportent

---

[1]) Voici, pour l'orientation complète de nos lecteurs, l'entrefilet en question:

« *Delémont.* Le Conseil municipal a décidé de nantir la Direction de l'Instruction publique du trouble qu'apportent dans l'enseignement ordinaire, les examens d'admission à l'école normale des jeunes filles. Les jeunes filles qui se préparent à affronter ces épreuves sont dispensées pendant plusieurs mois de certains cours et se vouent spécialement à la préparation desdits examens.

Nous estimons que cette situation est anormale; notre collaborateur M. M. Fromaigeat y a fait allusion déjà dans son article sur « La formation professionnelle » en cours de publication. Il faut réformer, soit les programmes des écoles secondaires, soit les examens d'admission aux établissements supérieurs d'instruction. »

Nous pouvons, aujourd'hui, fournir encore les renseignements suivants:

La commission de l'école ménagère de D., dont les candidates aux examens d'admission ne suivent plus les cours pour se consacrer à la préparation des examens, s'est plainte très vivement de ce fait qui a pour conséquence la suppression partielle d'un enseignement obligatoire; d'autre part, l'autorité communale de D. ayant appris que des dispenses d'autres branches étaient également accordées pour un temps prolongé, et dans l'idée que pareille manière de procéder — qui n'est pas particulière à D. — dénote un état de chose anormal, décida d'en nantir la Direction de l'Instruction publique; celle-ci, à aujourd'hui, n'a pas encore répondu au Conseil municipal de D.

L'article de M. le Dr Sautebin, directeur, sera certainement apprécié comme il convient, et nous nous félicitons d'avoir soulevé cette question pour les explications qu'elle nous permet de fournir au corps enseignant et la contribution qu'elle donne à un chapitre important de notre formation professionnelle: celle de l'admission aux écoles normales. *Réd.*

dans l'enseignement ordinaire *les examens d'admission à l'école normale.* »

Ne dirait-on pas, à lire ces lignes, qu'il se passe dans ces examens des choses extraordinaires?

Monsieur le rédacteur de notre organe professionnel nous accordera bien l'hospitalité de ses colonnes pour donner à ce sujet quelques éclaircissements que nous croyons enfin indispensables, bien que nous ayons la conscience tout à fait en repos: en attendant les réformes désirées, nos examens d'admission se font aussi normalement et aussi simplement que les circonstances actuelles le permettent. Disons tout de suite que nous tenons davantage à des intelligences bien exercées, sachant observer, réfléchir et raisonner et à d'heureuses dispositions morales, — fruit d'une éducation générale normalement conduite, d'un entraînement méthodique sans à-coups, sans précipitation, sans surmenage final, — qu'à un grand bagage de connaissances, mal assimilées, acquises dans la fièvre des dernières semaines de préparation. Rien de plus contraire à nos conceptions, ni de plus préjudiciable à nos intérêts que le « bourrage » dû à de fréquents exercices de mémoire, un vernis qui tombe au bout de quelques semaines d'école normale. La vieille formule de Montaigne est toujours notre mot d'ordre: « Mieux vaut une tête bien faite que bien pleine. »

L'examen d'admission est conduit de façon à nous assurer le mieux possible des qualités et des aptitudes que nous recherchons chez nos futures élèves. C'est pourquoi, d'abord, il y a trois notes pour le français, deux pour l'arithmétique. Les sujets, les questions, les problèmes sont tout à fait à la portée des candidates et conformes aux programmes réglementaires. Ces deux branches, qui fournissent les meilleurs indices sur le développement intellectuel et même sur le caractère (par la composition française), ont donc la prédominance dans notre examen.

En histoire, on vise surtout à la réflexion, en réduisant le plus possible la part faite à la mémoire. Qu'on en juge par les questions posées au dernier examen, que nous reproduisons ici. Il y en avait 8: il fallait répondre, par écrit, à 4 seulement, au choix, pour avoir la note supérieure.

1. Quelles furent les conséquences de la découverte de l'imprimerie pour l'humanité et plus spécialement pour l'Europe?
2. Quelles furent pour la Suisse les conséquences de la défaite de Marignan (1515)?
3. Quelles différences y avait-il dans l'ancienne Confédération entre cantons, alliés et pays sujets (bailliages)?
4. Expliquez la différence qu'il y a entre une monarchie absolue, une monarchie constitutionnelle et une république démocratique; donnez des exemples de ces trois formes de gouvernement.
5. Résumez brièvement la guerre de l'Indépendance de l'Amérique et expliquez le contre-coup que cet événement eut en Europe.
6. Citez trois grandes journées de la Révolution française de 1789 et appréciez-en la portée.
7. Résumez l'invasion de la Suisse en 1798.
8. Le traité de Francfort en 1871 vous paraît-il juste et conforme aux légitimes aspirations des peuples? L'avenir a-t-il maintenu son œuvre?

Voici les questions de géographie (examen écrit):

1. A quoi servent les coordonnées géographiques? Longitude, latitude. Exemples.
2. De Bâle vous désirez vous rendre à La Chaux-de-Fonds. Quels sont les moyens de locomotion et les itinéraires que vous pourriez choisir?
3. Citez les grands ports de mer de l'Europe et dites quelques mots de leur utilité.
4. Quelles sont les matières premières importantes qui manquent à notre industrie?
5. Le sel: d'où provient-il? Avons-nous des salines en Suisse?
6. Indiquez les avantages de l'établissement d'un tunnel ou d'un pont à travers le Pas-de-Calais.

En sciences naturelles (examen oral), on cherche aussi, par des questions concrètes, claires et simples, à voir si l'élève sait observer et si elle comprend.

Nous donnons, en outre, une note pour le dessin, une pour l'écriture, une pour le chant; et il y a un petit examen d'ouvrages, qui entre en ligne pour une note également.

Voilà, en raccourci, ce que sont ces fameux examens d'admission, qui ont acquis à travers le Jura une réputation de Croquemitaine, si j'ose dire. Y a-t-il de quoi bouleverser le programme et la marche des écoles secondaires? la sérénité du corps enseignant?

Les candidates, bien douées, c'est la condition première, n'ont qu'à travailler normalement, devant elles; suivant pas à pas, mais consciencieusement, l'évolution du programme. Nous n'en demandons pas davantage.

Ce qui rend l'épreuve difficile, sans doute, c'est le fait que sur 18, 20 candidates, on doit en éliminer la moitié, et même davantage; ou plutôt, elles s'éliminent d'elles-mêmes. L'examen est un concours entre elles; chacune y apporte tout son cœur et tout son courage. Nous ne faisons qu'enregistrer les résultats. Il faut huit élèves pour la nouvelle série: nous prenons les huit candidates sorties les premières. Dans celles qui ne sont pas admises, il y en a toujours (et il y en a eu spécialement cette année) qui pourraient suivre parfaitement les cours de l'école normale. Il n'y a rien de déshonorant pour elles à avoir échoué; cela peut tenir à de toutes petites défaillances. Elles ont eu peut-être aussi un peu de malchance quant aux circonstances dans lesquelles elles se trouvaient. Mais ni leurs maîtres, ni leurs examinateurs ne peuvent être incriminés en rien dans leur insuccès. Impossible d'en accepter davantage, vu la pléthore! Et d'autres portes s'ouvriront devant elles, qui leur permettront de mettre à profit leur éducation et leurs connaissances.

Disons, toutefois, en concluant, qu'il est bon, pour maintenir élevé le niveau du corps enseignant, que le nombre des candidates continue à être au moins le double de celui des heureuses élues.

H. Sautebin.

La spécialisation à l'école secondaire.

Notre collègue, M. A. Schneider, poursuit dans ces lignes, les savoureuses réflexions que lui inspire un des aspects de l'enseignement secondaire; voir, en outre, les nos 3 et 6, des 19 avril et 10 mai.

Où est l'inconvénient pour l'esprit d'être absorbé tantôt dans l'anatomie d'une plante, tantôt par la lutte du sacerdoce et de l'empire? Le manque de rapports est-il une entrave à l'intérêt? à l'assimilation?

Tel adolescent aime la géographie, mais n'aime pas l'histoire. Ne faudrait-il pas traiter l'histoire en fonction de la géographie? C'est peut-être un autre fil d'Ariane.

Les recherches scientifiques sont désintéressées, splendidement objectives, c'est entendu. Pourtant, on les a vues se subordonner à un grand dessein politique, elles ont été les servantes de la théologie. Si l'on admet que l'accord proprement humain fait vibrer beaucoup d'enfants, ne serait-il pas indiqué d'humaniser temporairement certaines disciplines? Si l'on avait affaire à une classe entre 12 et 15 ans d'imaginatifs et de rêveurs, on pourrait alors enseigner la géographie voire les sciences naturelles en fonction de l'histoire. Et si la classe est mélangée de types divers, on peut encore retenir la précellence de l'humain avec cet argument: Grosso modo et, en fin de compte toute science sort de l'homme et n'a de raison d'être que pour l'homme. Pour de jeunes esprits une accommodation de la science est inévitable; imprégnons-la donc d'humanité.

Un autre moyen, c'est la simultanéité de certaines rubriques du programme. Quand on traite les applications historiques de la force motrice, le collègue scientifique pourrait faire démonter les différentes machines et expliquer le jeu des forces.

L'essentiel c'est de rompre avec la suite trop logique du programme qui n'est pas du tout la suite de l'intérêt. Je regrette que l'on n'ait pas inscrit la physique dans le programme de toutes les classes ainsi que l'hygiène. On est trop préoccupé de confier aux jeunes cerveaux des notions étiquetées prématurément. Cette conception exige les résumés avec sous-titre et la mémorisation. J'ai été trop inquiet de savoir si l'élève sait ses rubriques dans leur ordre.

Le fait, l'application industrielle d'abord; la notion théorique, d'une légèreté si commode s'en abstraira un beau jour comme une bulle chatoyante.

— C'est un beau garçon de 13½ ans avec des cheveux noirs. Ses vêtements trop courts sont usés. A la leçon de chant, à la leçon d'histoire, il bavarde en cachette. Il attrape une punition modérée, il ne la fait pas, il ruse avec moi avec un accent plaintif. Chaque jour de retard apporte une page de plus. Il m'a fait attendre toute une semaine. Est-ce oubli? Est-ce sa grippe de jeudi? Samedi à 11 heures, il est libre, il m'apporte quatre pages mal écrites; je ne les accepte pas et lui ordonne de revenir après la récréation. A 11 h. 5 dans la classe: pas de garçon aux cheuveux noirs. Le maître seul est attelé. A midi moins 20, il va s'enquérir auprès des parents. Cuisine fumante, le grand frère aimable — ça a aussi été un tire-au-flanc —, la mère, figure ravagée, accent allémanique, se confond en excuses. Le maître se retire avec l'assurance que la discipline aura le dernier mot. Quel contraste avec l'optimisme de commande!

Ce garçon ressemble à ceux qui font la grosse moitié de nos classes. Chez un maître sévère, je crois qu'il réciterait très bien son histoire. Il déchiffre facilement un chant, il chante d'une voix juste qui râcle un peu le tympan. Mais invité à s'intéresser à quelque sujet historique, il n'a pas trouvé en lui ni dans l'exemple de quelques camarades bien doués la force de s'y mettre. Il y a quelque temps, sa contribution a été un exposé assez pauvre du métier de son père; il dessina les différentes pièces d'un tour à faire des quilles et eut comme une sorte d'allégresse pour en expliquer le fonctionnement. Pour échapper à l'obligation de mémoriser Rosier et Savary, il m'a promis de montrer à la classe une boule chef-d'œuvre de ses mains. Je songe au programme qui vient d'être promulgué.

— *Où va leur intérêt?* D. (14½ ans a eu plaisir à nous décrire par le dessin et la parole les différentes parties du cuirassé « Bretagne ». Y a-t-il quelque conclusion à en tirer? Son dessin a pris forme, ses explications étaient émaillées de termes techniques justes: étrave, quille, coque, étambot, proue, poupe, soute, écoutes, périscope, clapet, hublots, chaîne sans fin, ascenseur, pont roulant, flotteurs, ligne de flottaison, train d'atterrissage, tourelles, tubes lance-torpilles, commandes par T. S. F., les œuvres vives. A ce propos j'ai essayé de lancer ses auditeurs sur une piste politique; l'élève, en quelques termes heureux, venait de montrer l'usure rapide des machines, l'encrassement et le ploiement des canons après l'emploi des accélérations, il donnait une idée du poids et du prix des matières premières; alors, l'interrompant, je me suis exclamé sur le nombre de millions dépensés, sur la difficulté d'équilibrer un budget public. Mon exclamation n'a pas eu d'échos.

Je crois que l'exposé n'a pas été perdu pour l'histoire. Un élève s'est offert pour traiter la conférence navale de Londres. Des connaissances ont été rafraîchies, des décisions prises, mais en secret.

M. a une façon grave de vieux pédagogue d'énumérer les ressources agricoles et les voies ferrées des Etats-Unis. Rien du ton larmoyant qui est de mise en pareil cas. Pour finir, il est allé au tableau noir nous dessiner une station qui pompe l'eau souterraine à l'usage des locomotives des grandes plaines.

Les deux exposés pourraient être maintenant l'occasion de faire un peu d'enseignement intuitif. Tous les élèves n'ont pas été saisis par la pertinence des choses ou la justesse des expressions. Pour eux il faudrait la revisite d'un chantier, ou le ressouvenir du montage d'une machine, le

calcul du prix de revient de la grosse locomotive qui a passé hier à la gare. Parler ensuite du trafic que font les C. F. F. avec le vieux matériel, c'est faire une nouvelle tentative d'éveiller l'intérêt civique. Ces bains de choses sont des remèdes contre le psittacisme. Ces fluctuations de l'intérêt font désirer des programmes à rubriques mobiles et interchangeables. *A. Schneider.*

Divers.

Section de Porrentruy. Les collègues sont invités à prendre connaissance de l'ordre du jour du prochain synode, figurant en tête du présent numéro. Un service d'autocar Porrentruy-Pleujouse et Asuel-Porrentruy sera organisé. Départ de la gare 8½ h.

Section de Moutier. Le prochain synode aura lieu samedi, 7 juin, à 9 h., à Crémines. Les tractanda paraîtront dans le numéro du 31 mai.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Die Abgeordnetenversammlungen des Jahres 1930.

1. Die Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins.

Die Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins findet statt: *Samstag den 28. Juni, vormittags 9 Uhr, im Grossratssaale in Bern.* Ausser den statutarischen Geschäften wird sie die Frage der *Reform der Lehrerbildung im Kanton Bern besprechen.* Es werden referieren die Herren Schafroth, Gstaad (deutsch), und Champion, Delémont (französisch). Die Thesen des Kantonalvorstandes schliessen sich in der Hauptsache denen der sogenannten Arbeitsgemeinschaft an. Wir werden sie in einer spätern Nummer des Berner Schulblattes publizieren. Als Diskussionsthema für das Jahr 1930/31 schlägt der Kantonalvorstand vor: Jugendschriften (Klassenlektüre, Schundliteratur).

2. Die Abgeordnetenversammlung des Bernischen Mittellehrervereins.

Die Abgeordnetenversammlung des Bernischen Mittellehrervereins findet statt: *Samstag den 14. Juni, vormittags 9½ Uhr, in Bern* (nähere Ortsbezeichnung folgt noch). Herr Sekundarlehrer Wagner in Bolligen wird referieren über das letztjährige Arbeitsprogramm (Wirkungen des Fachlehrersystems auf Erziehung und Unterricht an der Mittelschule). Herr Dr. Steiner, Präsident des Kantonalvorstandes wird über den Fortbildungskurs 1931 Bericht erstatten. Als Thema für das Arbeitsprogramm schlägt der Kantonalvorstand vor: Die festlichen Anlässe an unsern Mittelschulen.

3. Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins.

Die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins findet wie bereits gemeldet *Samstag und Sonntag den 21./22. Juni in Brunnen* statt. Es werden daran noch die bisherigen Delegierten teilnehmen, da die Neuwahl der bernischen Delegierten erst an der Abgeordnetenversammlung vom 28. Juni erfolgt. Delegierte, die an der Versammlung nicht teilnehmen können, werden ersucht, dies dem Sekretariat zu melden. Es ist nicht gestattet, von sich aus Stellvertreter zu ernennen.

Bern, den 19. Mai 1930.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Les assemblées des délégués en 1930.

1. Assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois.

L'assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois aura lieu *samedi, 28 juin, dès 9 heures du matin, dans la salle du Grand Conseil.* Outre les affaires statutaires elle traitera la question *de la formation professionnelle de l'instituteur dans le canton de Berne.* Ont été désignés comme rapporteurs MM. Schafroth (Gessenay) et Champion (Delémont), celui-là en qualité de porte-parole allemand, celui-ci comme orateur français. Les conclusions du Comité cantonal corroborent en grande partie celles de la soi-disant communauté du travail. Elles paraîtront dans un prochain numéro de « L'Ecole Bernoise ». Pour thème de discussion de l'année 1930/31, le Comité cantonal propose: Les livres pour la jeunesse (lectures de classes, littérature immorale).

2. Assemblée des délégués de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes.

L'assemblée des délégués de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes se réunira *samedi, 14 juin, à 9½ heures du matin, à Berne* (le local de réunion sera désigné sous peu). M. Wagner, maître secondaire à Bolligen, présentera un travail sur le programme d'activité de l'année dernière (effets du système de maîtres spéciaux sur l'éducation et sur l'instruction aux écoles moyennes. M. le Dr Steiner, président du Comité cantonal, rapportera sur le cours de perfectionnement de 1931. Comme sujet à inscrire au programme d'activité, le Comité cantonal propose: Fêtes et réjouissances aux écoles moyennes.

3. Assemblée des délégués de la Société suisse des instituteurs.

L'assemblée des délégués de la Société suisse des Instituteurs siègera, nous l'avons déjà annoncé, *les samedi et dimanche, 21 et 22 juin, à Brunnen.* Les anciens délégués y prendront encore part, les nouvelles élections des mandataires bernois ne devant avoir lieu qu'à l'assemblée des délégués du 28 juin. Les délégués empêchés de participer au congrès sont priés d'en aviser le Secrétariat. Il est défendu de pourvoir de son propre chef à son remplacement.

Le Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

KRAMGASSE 54 - BERN

Vertreter von
Burger & Jacobi
Sabel
Steinway & Sons
Schiedmayer
Blüthner, Thürmer
Pleyel

Stimmungen u. Reparaturen

Aeschiallmend

Pension und Kaffeewirtschaft
Aeschiried

(1000 Meter über Meer) Schulen u. Vereinen empfiehlt sich für einfache Mittagessen sowie für Pension.
201 **von Känel-Luginbühl.** Telephon Nr. 55.

Attisholz

Bad und Kurhaus
bei Solothurn

Sol- und Schwefelbäder. Tannenwälder. Ausgezeichnete Verpflegung. Mässige Preise. Prospekte. 175
E. Probst-Otti.

Beatenberg

Kinderkurheim und Privatschule „Bergrösli"

Jahresbetrieb. Sorgfältige Pflege. Liegekuren. Luft- und Sonnenbäder. Gymnastik. Arzt. Prospekte und Referenzen durch 261 **H. und St. Schmid.**

Beatenberg

Hotel Silberhorn
Christliches Erholungsheim

Heimeliger, ruhiger Ferienaufenthalt. Empfiehlt sich auch Passanten, Ausflüglern, Schulen und Vereinen bestens. Garten und gedeckte Terrasse. Mässige Preise. 262
S. Habegger & R. Maurer, vorm. Christl. Erholungsheim Rosenau.

St. Beatenberg

Hotel Beauregard
Telephon Nr. 28

über dem Thunersee. Die Aussichtsterrasse des Berner Oberlandes. Idealer, schönster Ausflugsort für Schulen und Vereine. Gute Küche und reelle Getränke. Prächtige Aussichtsterrassen und Gartenanlagen. Pension von Fr. 9.— an.
119 Es empfiehlt sich höflichst der Besitzer: **J. Bhend-Abegglen.**

Thunersee-
St. Beatenbergbahn

Bekanntes Ausflugsziel für Schulen und Vereine
Spezialtarife 113

Biel

Grand Café-Restaurant Ruschli
In Zentrum der Stadt

Grosser Garten, über 500 Sitzplätze, für Gesellschaften, Vereine und Schulen besonders geeignet. Spezialpreise. 278 **Gebr. Ritschard.**

Bern, Restaurant Aeussere Enge

20 Minuten von der Stadt. Schöner Ausflugsort für Vereine, Hochzeiten und Schulen. — Schöne Lokalitäten. Grosser, schattiger Garten mit schönster Aussicht. —
Gute Küche, prima Keller. **Für Schulen ermässigte Preise.**
Mit höflicher Empfehlung **Frl. R. Lehmann.**

Biglen

Gasthof Kreuz zum Bahnhof
Telephon Nummer 2 165

Altbekanntes Haus. Geräumige Lokalitäten für Vereine und Gesellschaften. Grosser Trinkgarten. Tadellose Verpflegung. Dankbares Ausflugsziel, günstige Bahn- und Autoverbindungen. Höflich empfiehlt sich
E. Bigler.

Besuchet den einzigartigen

Blausee

Station der Lötschbergbahn 194

Das Kleinod der Berner-Alpen.
J. Gfeller-Rindlisbacher A.-G.

Kurhaus Bözingenberg

938 m über Meer. Telephon 21.70. In nächster Nähe der Taubenlochschlucht, auch per Auto gut erreichbar. Schöner Ferienaufenthalt. Sehr geeignet für Schul- und Vereinsausflüge. Prächtiges Alpenpanorama. Blick auf Bieler-, Neuenburger- und Murtensee. Gute Mittagessen und Zvieri. Bestens empfiehlt sich 200 **H. Lauper-Burri.**

Burgäschi

Restaurant „Seeblick"
direkt am See

bei Herzogenbuchsee. Beliebter Ausflugsort für Schulen und Vereine. Rudersport. — Telephon 165.
Mit höfl. Empfehlung **R. Reber.**

Chuderhüsi

Kurhaus
1100 Meter ü. M.
Röthenbach i. E.
Tel. 22.
1½ Stunden von Stationen Bowil und Signau.

Wunderbare Aussicht auf Vor- und Hochalpen. Uraltes Kirchlein Würzbrunnen Lohnender Ausflugsort für Schulen und Vereine. Grosse Veranda und Terrasse. — Kaffee, Tee, Kuchen. Für Schulen billige Mittagessen. — Ruhe- und Erholungsbedürftige finden freundliche Aufnahme.
Höflich empfiehlt sich 265 **Familie P. Jakob.**

Clus

Gasthof zum Hirschen
bei Balsthal Telephon 36

empfiehlt sich den Besuchern des renovierten Schlosses Alt-Falkenstein Günstige Gelegenheit für Mittagessen u. Zvieri Gute Weine. Feldschlösschen- u. Münchner-Bier Grosse Säle f. Schulen, Vereine u. Gesellschaften. Gartenwirtschaft. Franz. Kegelb Auto-Garage Stallungen. 182 **Frau J. Köhler.**

Erlach

HOTEL DU PORT
Schönster Ausflugsort.

Schattiger Garten. Grosser Saal für Schulen und Vereine. Prima Küche und Keller. 185 Mit höfl. Empfehlung
A. Herren-Weber.

Evilard **Hôtel 3 Sapins**
Drahtseilbahn, Fahrten alle 20 Minuten
Garagen. Telephon 26.01.
Ideal schöner Ausflugsort und Kuraufenthalt. Zimmer mit fliessendem Wasser. Pensionspreis von Fr. 8.— bis 12.—. Schöne Autostrasse. Grosse Säle und Terrassen für Hochzeiten und Gesellschaften. 254

Faulensee **Gasthof u. Pension ADLER** 264
Grosser Garten für Schulen. Vorzügliche Verpflegung. Pension von Fr. 7.— bis 8.—. Höflichst empfiehlt sich **Familie Mühlematter.**

Oberländische Gewerbe-Ausstellung 1930 in Frutigen 96
Schulen und Vereinen werden im
Bahnhofhotel Frutigen
Mittagessen, Nachmittagsverpflegungen und Nachtessen rasch, gut und billig serviert. Höflich empfiehlt sich **Fr. Hodler-Egger,** Lehrer

Gimmelwald **Hotel u. Pension SCHILTHORN**
bei Mürren 272 Empfiehlt sich Schulen, Vereinen und Feriengästen bestens. — Anerkannt gute Küche. — Mässige Preise. — Teleph. Mürren 36. **Familie v. Allmen.**

Guggisberg **Hotel Sternen**
Höhe über Meer 1118 Meter
Schönes Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Aussichtspunkt Guggershorn in 20 Minuten erreichbar. Gute Verpflegung. Angenehmer Ferienaufenthalt. — Prospekte. — Telephon Nr. 5. 274 **A. Schwab,** Küchenchef.

Kurhaus Hochwacht
Klimatischer Höhenkurort. 1028 m über Meer. 1 Stunde ob Langnau i. E. Autostrasse. Schöner Ausflugsort f. Schulen. Tel. Langnau 108.
217 Höfl. empfiehlt sich **G. Dietrich,** patent. Turnlehrer.

Interlaken **Restaurant Adlerhalle**
Grosse Lokalitäten für Schulen und Vereine. Reichhaltige Auswahl in alkoholfreien Getränken. Auch in Hochsaison willkommen. Telephon 3.22. 225
Zimmer von Fr. 3.— an. Besitzer: **Ad. Kurzen, Lehrers sel.**

Interlaken **Kaffeehalle u. Feinbäckerei Ritschard**
Marktplatz Telephon 767 173
Grosse Auswahl. Ia Gebäck. Heimelig. Garten. Mäss. Preise.

Kandersteg **Kaffee-Wirtschaft Hari**
am Weg zum Öschinensee
5 Min. vom Bahnhof, empfiehlt sich bestens Schulen und Vereinen. — Reelle Bedienung. Mässige Preise. Anfr. an Telephon Nr. 91. 132 **Gottlieb Hari, Kandersteg.**

Kiental **Hotel Bären**
Gesellschaften, Vereinen und Schulen bestens empfohlen. Pensionspreis von Fr. 9. 50. an. **J. Suter-Rätz.**

Kandersteg **Hotel KREUZ**
(alkoholfrei)
1200 Meter ü. M. 270 Für reisende Schulen und Vereine, Touristen u. Feriengäste gleich vorzüglich geeignet. Pension v. Fr. 8.50 an, Zimmer v. Fr. 3.- an. Grosser Garten, Terrasse. Anfragen Tel. Nr. 19. **E. & F. Groh-Derrer.**

Bad Kyburg **Bucheggberg**
(Solothurn)
Stark eisenhaltige Mineralquelle. Wald. Gute, sorgfältige Küche. Pensionspreis Fr. 6.50. Telephon 23. 215
Höflich empfiehlt sich **G. Ingold-Sieber.**

Langenthal **Hotel Kreuz**
258
im Zentrum der Ortschaft. Schöne Zimmer mit Zentralheizung. Grössere und kleine Gesellschafts-Säle. Garage. Forellen und Güggeli. Höflich empfiehlt sich **Steuri-Zesiger.**

Langenthal **Alkoholfreies Gasthaus zum „Turm"**
empfiehlt sich bestens. Tel. 343. Passende Lokalitäten für Schulen, Vereine u. Gesellschaften. Neu renovierter Saal für 80—100 Personen. Sitzungs- und Lesezimmer. Der Schweiz. Stiftung für Gemeindehäuser angeschlossen.

Lauterbrunnen **Hotel Staubbach** 178
Mässige Pensions- und Passantenpreise. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. **Familie von Allmen.**

LENK i. S.
Berner Oberland 1105 m ü. M.
Luft-, Höhenkurort und Badeplatz I. Ranges. Stärkste Schwefelquellen in alpiner Höhenlage. - Exkursionsgebiet.
Elektr. Bahn: Montreux od. Thun-Spiez-Zweisimmen-Lenk — Kurarzt — Orchester — Tennis — Garages
Hotels: 125

Bad- u. Kurhaus 240 Betten		**Krone** . . .	35 Betten
Sporthot. **Wildstrubel** 90 B.		**Sternen** . . .	35 »
Parkhotel **Bellevue** 85 B.		**Hirschen** . .	30 »

In der Umgebung: **Matten: Alpenblick** — **Iffigenalp:** Touristen-Hotel — Schöne Privatlogis.
Prospekte durch das Verkehrsbureau oder die Hotels.

Lauterbrunnen **Hotel Edelweiss**
beim Staubbachfall
Reichliche Verpflegung bei mässigem Preis. Autogarage. Telephon 51 228 **Fam. von Allmen-Steiner.**

Lenk **Hotel und Pension Krone**
1100 Meter Simmental Berner Oberl.
in schöner, aussichtsreicher Lage. Gut bürgerliches Haus, Pensionspreis von Fr. 8.- an. Geeignete Lokalitäten für Vereine und Schulen. Grosser Autopark. Telephon Nr. 3.
249 Bestens empfiehlt sich **Familie Messerli-Oberli.**

Magglingen **Hotel BELLEVUE**

900 m. Tel. 202. (das ganze Jahr geöffnet). Drahtseilbahn von Biel, 30 Minuten-Betrieb (Fahrzeit 10 Min.). Dominierende Lage. Moderner Komfort. Unvergleichliche Aussicht auf Tal und Alpen. Grosse schattige Terrasse. Tannenwälder. 90 Betten. Pension von Fr. 9.— an. -:- Der Lehrerschaft, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Telephon 202.
231 **Ch. Jungclaus-Tschantz,** Besitzer.

Meiringen **Gasthaus zum Steinbock**

1 Minute vom Bahnhof 209

Neu eingerichtetes Haus mit schönen Zimmern. Mittagessen zu bescheidenen Preisen. Schattiger Garten. Telephon 181. Es empfiehlt sich bestens: **Familie Schilt.**

Melchnau **Gasthof zur Linde**

Telephon 14
10 Minuten vom Bahnhof

Gut bürgerliches Haus für jedermann. Den Schulen und Vereinen (Besuchern der Hochwacht, 840 m über Meer) bestens empfohlen. 230 **F. Leuenberger,** Besitzer.

Merligen **Hotel des Alpes**

Telephon 12

empfiehlt sich der verehrten Lehrerschaft für Aufenthalt, Schul- und Vereinsausflüge. Grosser Garten. Geschützte Räume. Mässige Preise. 121 **S. Losenegger.**

Moosseedorf **Hotel Seerose**

Telephon 28
Die Perle des Moosseetales

Grosser Schattengarten u. Spielplatz am See. Idealster Platz für Schulausflüge. Beste Verpflegung. Mässige Preise. Anmeldung ein Tag vorher erwünscht. 236
Es empfehlen sich bestens Die neuen Besitzer **Stettler & Wälti.**

Murten **Hotel KRONE**

Grosse Vereinssäle. Terrasse mit schönster Aussicht auf Jura und See. Radio-Lautsprecher; elektr. Klavier. - Ia Küche und Keller. - Garage. - Tel. Nr. 40.
M. Lüdi & Fr. Disler. 182

Napf **Hotel und Pension**

Rigi des Emmentals
1411 m über Meer

Telephon 8.2. Prachtvolles Panorama. Schönster Ausflugsort für Schulen. Bahnst. Trubschachen. Autostrasse bis Mettlenalp. 138
Höflich empfiehlt sich **Familie R. Bosshardt-Lüthi.**

Botschaft

an die Herren Lehrer: 234

Die Niesenbahn eröffnet am 1. Juni

Kippel-Lötschental **HOTEL LÖTSCHBERG**

Sehr beliebter Ausflugsort für Schulen und Gesellschaften. Mässige Preise. — Tel. Nr. 9. 276 **P. M. Lagger.**

Niesenbahn-Restaurant Mülenen

Direkt bei der Station der Niesenbahn, empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens. Gedeckte Halle, schattiger Garten. Mässige Preise. Telephon 42. 139 **L. Luginbühl.**

Riburg-Möhlin **Pension u. Solbad z. Schiff**

(bei Rheinfelden) 207

Kohlensäure- und Solbäder - Pensionspreis von Fr. 8.— an. Nachmittagskaffee inbegriffen - Prospekte

Riffenmatt **Gasthof z. Hirschen**

40 Minuten vom Guggershörnli
90 Minuten von der Pfeife

Für Touristen, Schulen u. Vereine lohnende Ausflüge. Gute, billige Mittagessen. Billiger Ferienaufenthalt, schöne Waldungen. Telephon Nr. 3. Bestens empfiehlt sich
273 ***Albrecht Wüthrich.***

RIGI **Hotel Edelweiss**

246 **20 Minuten unterhalb Rigi-Kulm**

Günstiger Ausgangspunkt zum Sonnenaufgang. - Beste und billigste Verpflegung - Den Schulen und Gesellschaften besonders empfohlen - Neues, komfort. Massenquartier mit elektr. Licht - Tel. 233 Rigi
Höfl. empfiehlt sich **Th. Hofmann-Egger.**

Bad Rudswil **Luft- und Badekurort**

1/2 Stunde ab Station Kirchberg. Lohnender Ausflugsort. Wald. Grosser Garten. Geräumige Lokalitäten für Schulen und Vereine (Spezialpreis). Gute Küche und Keller. Burehamme Prospekte. **Familie Christen-Schürch.** Tel. 23.38 242

Sarnen **Gasthof u. Pension Seiler**

Angenehmer Ferienaufenthalt. Sorgfältige Verpflegung. Seebadanstalt. Ruderboote. Schattiger Garten. Pensionspreis Fr. 7.50 — 8.50. Prospekte.
237

Schwarzenburg **Gasthof Bahnhof**

Geräumige Lokalitäten und grosser Saal für Schulen, Vereine und Gesellschaften. Gute Küche u. Keller. Feine z'Vieri. Autoparkplatz u. Benzin. Tel 19. 263 **J. Hurni.**

Schwarzenburg **Restaurant z. Linde**

Mitten im Dorf. Grosser Garten. Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. Tel. 89. 266 **Familie Mischler.**

Seewen-Schwyz **Hotel Schwyzerhof**

Vis-à-vis Station Schwyz. Telephon 82. Vorzügliche und prompte Verpflegung für Schulen und Vereine. Bescheidene Preise. Pension ab Fr. 8.—. Der geehrten Lehrerschaft bestens empfohlen. 255

Sigriswil **Pension Alpenruhe**

Sonnig, staubfrei. Autohaltestelle. Angenehmer Ferienaufenthalt. 123 Prospekte durch **Fr. Fäsch und Frey.**

Solothurn Restaurant Rosengarten
Telephon 172.
5 Minuten vom Hauptbahnhof. Schöne Säle für Schulen, Vereine und Gesellschaften. Grosse Gartenwirtschaft. Billard. Gute Küche und Keller. Velopark. 213
Höflich empfiehlt sich **Ed. Füeg-Strausak.**

Solothurn-West Grand Café National 214
Von Schulen und Vereinen stets gerne besucht.
Spezial-Arrangements. Tel. 2.74 **C. Fankhauser-Beyeler.**

Bahnhof-Buffet Spiez
Empfiehlt sich höflichst den Lehrerkreisen, Schulen und Vereinen. — Vorzügliche Küche und Keller, grosser, schattiger Garten, Veranda mit unvergleichlicher Aussicht.
240 **F. Schletti-Imobersteg.**

Besuchern der **BEATUSHÖHLEN**
empfiehlt sich das **alkoholfreie Restaurant**
Pension Beatus, Sundlauenen
(10 Minuten von den Höhlen). Auch heimeliger Ferienaufenthalt. Telephon 5.62. 248 **H. Oppliger**

St. Urban Gasthaus zum Löwen
Telephon 51.08 241
Ehemalige Klosterwirtschaft.
Schöner Garten mit Kegelbahn. Grosse und kleine Säle. Gute Küche, Forellen, Burehamme. Ausflugsort. Grosse Sehenswürdigkeiten. ehemal. Kloster, Chorgestühl etc. Es empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens **Jos. Brun.**

Die Dampfschiff-Restauration Thunersee
empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft höflich. Für Schulen ermässigte Preise.
Schär-Gubelmann.
87

Thun Hotel Blaukreuzhof
Alkoholfreies Hotel u. Pension
7 Min. v. Bahnhof, Schulen, Vereinen u. Gesellschaften, bestens empfohlen - Anerkannt gute Küche - Schöne Lokalitäten, schattiger Garten und angenehmer Ferienaufenthalt - Mässige Preise - Prospekte - Tel. 4.04 141

Benützt bei Schul- und Gesellschaftsreisen die
Rechtsufrige Thunerseebahn
(Steffisburg-Thun-Interlaken)
nach den **Beatushöhlen** u. den Uferorten: Hilterfingen, Oberhofen, Gunten-Sigriswil, Merligen, sowie nach dem ideal gelegenen Hinterland: Justustal, Sigriswiler-Rothorn, Niederhorn, Beatenberg etc. Zahlreiche Fahrgelegenheiten mit komf. Aussichtswagen. Extrazüge nach Uebereinkunft. Stark reduzierte Schul- und Gesellschaftstaxen. Weitere Auskunft durch Telephon 5.18 Thun. 150

TRACHSELWALD 254 (Emmental)
— Schöner Ausflugsort. Alt interessantes, historisches Schloss. —
Gasthof zur Tanne empfiehlt sich d. tit. Lehrerschaft, Schulen u. Vereinen bestens. **Familie Lanz.** Tel. 145

Vitznau Pension Waldheim 239
Anerkannt gut geführtes Haus mit Garten für Ruhe und Erholung. Pensionspreis Fr. 8.— bis Fr. 9.—. Prospekte durch Besitzerin und Verkehrsbureau. **Wwe. Siegrist-Hupfer.**

Im WALLIS

Gemmi Pass-Höhe HOTEL WILDSTRUBEL 268
Spezielle Arrangements für Schulen und Gesellschaften. Prosp zur Verfügung. Tel. 1. **NEUER BESITZER: L. Willa-Gentinetta.**

Trient HOTEL de la TÊTE NOIRE
Alt. 1200 M. Tél. Trient Nr. 5.
Pension depuis fr. 6.—. A 30 min. de la station de Châtelard-Village du funiculaire de **Barberine.** 269 **G. Meillard,** prop.

Wengen HOTEL WALDEGG
mit CHALET SAXIFRAGA
Prachtvolle, ruhige, sonnige Lage, grosser Garten, eigener Wald. Gelegenheit zu Liegekuren. Prima Küche. Mässige Preise. Pension von Fr. 10.— an. Prospekte.
Der Besitzer: **W. Kuentz.**

Wengen Hotel EIGER und Bahnhofbuffet
Gutes Schweizerhaus in zentraler Lage. Direkt bei Bahnhof und Post. Vorzügliche Küche und Keller. Das ganze Jahr offen. — Bescheidene Preise.
Der geehrten Lehrerschaft bestens empfohlen. 279
Geräumige Säle. Renoviert. Prospekte durch **M. Fuchs-Käser.**

Wilderswil Hotel — Pension Schlössli Unspunnen 253
Schönes Ausflugsziel für Schulen und Vereine. 20 Min. von Interlaken. Telephon 3 16. **Familie Brunner.**

Zweilütschinen Hotel Bären
Der geehrten Lehrerschaft für Schulen, Vereinsausflügen bestens empfohlen. Zentralpunkt für Scheideggtouren. — Billigste Berechnung. — Grosser Saal und Garten. **F. Kaufmann.** 227

Zug Hotel Hirschen
Für Schulen und Vereine besonders geeignet.
Tel. 40 Sehr gut und billig. 186 **C. Huser-Etter.**

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie

BUCHBESPRECHUNGEN

BEILAGE ZUM BERNER SCHULBLATT NUMMER 8 · 24. MAI 1930

Die neue Schule und ihre Unterrichtslehre. Von A. Rude.

Aus der Sammlung « Der Bücherschatz des Lehrers ». Verlag A. W. Zickfeldt, Osterwick am Harz. Preis des ersten Bandes, erschienen 1927, Fr. 6. 75, des zweiten Bandes, erschienen 1929, Fr. 18. —.

Vor Jahren war A. Rudes « *Methodik des gesamten Volksschulunterrichtes* » der anerkannte Führer durch die Fragen zum Unterrichte, seiner Aufgabe und Gestaltung. Wer in irgend einer solchen Frage Rat und Weisung suchte, wandte sich in erster Linie an dieses Werk. Jahrelang galt es als wohl bewandertes Handbuch, das auf dem Schreibtisch seinen ständigen und gesicherten Platz innehatte. Mit der Zeit aber verschwand es vom Schreibtisch ins Büchergestell, aus der vordern in die hintere Reihe gar, unter jene Bände, die nur zur Seltenheit einmal zu Rate gezogen werden. Begreiflich: dem Führerdienst durch die Wirrnis der Pädagogik unserer Tage war es nicht mehr gewachsen. So musste es allmählich in Vergessenheit geraten.

Heute aber meldet es sich unversehens von neuem zum Führeramte und verlangt seinen frühern Platz auf dem Schreibtisch zurück. Freilich, das alte Handbuch ist höchstens an seinem äussern Gewande wieder zu erkennen. Sein Inhalt stellt im wesentlichen ein völlig neues Werk dar. Der Verfasser hatte, wie er im Vorwort bekennt, die Hinwendung und Umstellung zur neuen Schule in sich selbst tief innerlich erlebt. Es drängte ihn deshalb, die Wesenszüge, das Leben und die Arbeit dieser Schule darzustellen. Auf Grund jahrzehntelanger Erfahrung in eigenem Unterrichte, durch Schulbesuche in allen Teilen Deutschlands und Oesterreichs und durch das Studium der bedeutsamen einschlägigen Literatur war er mit dem Geiste der neuen Bildungsideen vertraut geworden und dabei immer stärker zur Ueberzeugung gelangt: Mögen sich ihrer Entfaltung und Ausbreitung auch Schwierigkeiten entgegenstellen, die Zeit teilnahmlosen Beiseitestehens und trübseliger Resignation ist vorüber. « Wir haben die Gewissheit von der Siegeskraft der neun Ideen, und diese Zuversicht gibt uns Kraft, die Widerstände und Schwierigkeiten zu überwinden. ... Die neue Schule ist auf dem Wege, sie kommt, sie muss und wird kommen. Und sie wird unserm Volke zum Heil gereichen! »

Vorläufig ist die neue Unterrichtslehre noch nicht abgeschlossen. Heute liegen erst zwei Bände vor. Der *I. Band* bringt eine Darstellung der Wesensformen neuer Schule. Er versucht, « die Entwicklung, das flutende Leben, den Geist und die Wege für ihre Verwirklichung aufzuzeigen. » Er beschäftigt sich mit der Arbeitsschule, der freien geistigen Selbstbetätigung, der Gemeinschaftsschule, der deutschen Produktionsschule, der Montessori-Schule, dem Dalton-Plan und andern europäischen Bildungsreformen; er setzt sich mit dem Gesamtunterricht, dem Gelegenheits- oder lehrplanmässigen Unterricht, der Schüler- und Lehrerfrage, dem Heimat- und Lebensprinzip auseinander; er zeichnet den Lehrer der neuen Schule, erörtert die Aufgaben der Schulaufsicht, fragt nach der Stellung der Eltern, kurz: es gibt keine Erscheinung der gegenwärtigen Bildungsreform, die nicht ihre knappe, trotz aller Kürze aber vielfach treffende Charakteristik fände.

Der *II. Band* dient der besondern Unterrichtslehre. Er enthält die Methodik der Fächer: Naturkunde, Rechnen, Raumlehre, Schreiben, Zeichnen, Musik, Turnen, Werkunterricht, Nadelarbeit, Hauswirtschaft. Ihre fachkundige und zeitgemässe Beherrschung geht heute weit über Kraft und Vermögen eines einzelnen hinaus. Ihre Bearbeitung erfolgte deshalb nur zum Teil durch den Verfasser selbst. Sie lag in vielen Fällen in den Händen besonderer Mitarbeiter; sie kann deshalb durch einen einzelnen auch nicht in allen Teilen gewürdigt werden.

In einer Hinsicht gleicht das neue Werk den frühern Auflagen: Es gehörte von jeher zum Temperament des Verfassers, nicht nur Materialien zur Charakteristik methodischer Auffassungen zu bieten, sondern zum Schlusse auch persönlich Stellung zu beziehen. In dieser Hinsicht bleibt A. Rude auch in seiner neuen Darstellung der zuverlässige Führer. Seine Beurteilung verrät den mannigfachen Strömungen gegenüber den alten Scharfblick, der bleibende Werte von vorübergehenden zu trennen vermag. Sein Standpunkt braucht nicht durchwegs geteilt zu werden. Rude verlangt solch blinde Gefolgschaft auch nicht; denn er hält es im gegenwärtigen Augenblicke nicht an der Zeit, die neue Schule bereits in eine geschlossene Systematik einzufangen und ein neues methodisches Dogma aufzustellen. « Neue Schule *ist* nicht, sie *wird*. Sie wird nach zehn Jahren anders aussehen als heute. Wenn heute zu ihr alle orthodoxen pädagogischen Tempelwächter Ja und Amen sagten, dann wäre sie tot, dann liesse ich mich mit ihr begraben. Neue Schule ist neues Leben; neues Leben aber ist neues Ringen um alte und neue höchste Lebenswerte. »

Selbstverständlich bedeutet das Werk, trotz seiner Erweiterung auf drei Bände, doch nur eine *Einführung* in die zeitgenössische Pädagogik und ihre Methodik. Wer mit den einzelnen Strömungen näher vertraut werden, seine Ueberzeugung auf Grund eigenen Urteils bilden will, der hat den Weg des Verfassers zu gehen: Mit aufgeschlossenem Sinne die bedeutsame Literatur zu studieren, Schulen neuen Geistes zu besuchen (er wird solchen auch in der Heimat begegnen) und ihre Forderungen in eigener Praxis auf ihre innere Wahrheit und Berechtigung hin zu prüfen. Dem Verfasser aber gebührt der Dank, dass er uns in seiner Unterrichtslehre den Weg zu solcher Prüfung geebnet hat. *F. Kilchenmann.*

Lebenskunde. Von F. W. Förster.

Ein Buch für Knaben und Mädchen. Rotapfelverlag, Erlenbach-Zürich, Leipzig. 356 Seiten. In Leinen gebunden Fr. 7. —.

Friedrich Wilhelm Förster gehört zu denjenigen Pädagogen, die in den Mittelpunkt des pädagogischen Denkens die Probleme der Charakterbildung stellen. Die Kultur der Seele erscheint Förster als die wichtigste und vornehmste Aufgabe des Bildungswesens Die jüngste Entwicklung unserer Pädagogik lässt deutlich erkennen, dass für die erziehlichen Auf-

gaben unseres Schulwesens erneutes Verständnis erwacht ist, dass im Wichtigsten, in der Herrschaft des Menschen über sich selbst, kein Stillstand eintreten darf.

Die « Lebenskunde », aus jahrelangen Jugendkursen des Verfassers in Zürich und Luzern herausgewachsen, wendet sich an Knaben und Mädchen im Alter von 11—15 Jahren, um ihnen in Aussprachen über konkrete Fälle zu zeigen, wie die im Menschen schlummernde Kraft zur Wahrheit, Verantwortlichkeit und Selbstüberwindung gestärkt werden kann. Wohltuend wirkt der frische, humorvolle, niemals moralisierende Ton und die Tatsache, dass der Verfasser in erstaunlicher Mannigfaltigkeit und steter Wirklichkeitsnähe sein Ziel, die Kraftbildung zum Guten, verfolgt. Besser als viele Worte zeigt der Umstand, dass das Buch in alle europäischen Sprachen übersetzt wurde, und manche Abschnitte, wie « Die geflickte Hose », « Die kleine Schraube », « Die Abfallkiste », « Blumenblüte » u. a., in zahlreiche Lesebücher übergegangen sind, den Wert der « Lebenskunde ». Unsere zerrissene Zeit bedarf charakterfester Männer und Frauen mehr denn je. Das Buch « Lebenskunde » ist ein vorzüglicher Führer dazu. Dr. *O. Bieri.*

Lessings Pädagogik. Von Dr. Georg Mann.

Pädagog. Magazin, Heft 1000. Langensalza, Hermann Beyer & Söhne, 1929. 76 Seiten. RM. 1. 60.

Ursprünglich gedacht als Einleitung zu einem besondern Bande « Lessings Pädagogik » der Bibliothek pädagogischer Klassiker, blieb infolge Todes des Verfassers die Abhandlung unvollendet. Die Ueberarbeitung, der die 23 Bände der 3. Auflage von Lessings sämtlichen Schriften zugrunde lagen, besorgte Friedr. Mann d. J. Der Verfasser geht den pädagogischen Gedanken des Dichters nach, wie er sie insbesondere in der « Erziehung des Menschengeschlechtes » und in « Nathan » niedergelegt hat. Der Dichter gibt uns kein Erziehungssystem, vielmehr streut er seine erzieherischen Gedanken in das Ganze seines Werkes ein, wo sie wie Goldkörner gehoben werden können. Auch aus Lessings Aeusserungen lässt sich kein geschlossenes System herausarbeiten, doch geben sie über die Hauptpunkte seiner pädagogischen Ansichten deutlichen Aufschluss. Der erste Teil der Arbeit zeigt Lessings Erziehungsideal, der zweite die Art und Weise, wie Lessing erziehen will. Erziehungsideale sind vom Zeitgeist und von dem von diesem gebildeten Idealen abhängig. Ohne Kenntnis dieses Zeitgeistes bleiben manche Auffassungen unverstanden. Mit Recht stellt der Verfasser die Auffassung Lessings in die geistige Strömung seines Zeitalters, die Aufklärung, hinein. Daraus erwachsen Ziel und Mittel. Vollkommene Moralität ist das Ideal der Menschheit. Das Ideal, das der Menschheit gesteckt ist, gilt auch für den einzelnen. So will Lessing das Individuum vervollkommnen, um zur Vervollkommnung des ganzen Geschlechtes zu gelangen. Die Arbeit am einzelnen ist ihm demnach nicht Selbstzweck, vielmehr Mittel, die höher gestellte Aufgabe zu lösen. Er berührt hier Gedankengänge, die in neuerer Zeit in den Strömungen der Individual- und Sozialpädagogik zu scharfen Gegensätzen geführt haben. Dass Lessing unter den Erziehungsmitteln der Belehrung, nicht nur für die Verstandesbildung, sondern auch für die sittliche Bildung, eine besondere Bedeutung beimisst, ist aus der Gesamteinstellung der Aufklärung verständlich. Was Lessing über die Aufgabe des Unterrichts, der Unterrichtsstoffe, die Auswahl, die Bearbeitung und Durcharbeitung des Unterrichtsstoffes ausführt, deckt sich überraschend mit einer Reihe neuzeitlicher Forderungen. Ich erinnere nur an das Postulat des erziehenden Unterrichtes, der Selbsttätigkeit des Schülers, des Heimatprinzips, der Auswahl des Stoffes unter Berücksichtigung des Erziehungsziels und der Entwicklung des kindlichen Geistes, der Konzentration. (« Der Schüler muss beständig von einer Scienz in die andere hinübersehen ».) — Man darf dem Verfasser für das Bestreben, Lessing ganz im Rahmen seiner Zeit zu betrachten, dankbar sein. Er regt den Leser an, neuzeitliche Forderungen nicht nur im Spiegel eines entschwundenen Zeitalters zu betrachten, sondern, was wichtiger ist, diese auf ihren Ideengehalt zu prüfen. Dr. *O. Bieri.*

Deutscher Kulturatlas.

Die Herausgeber dieses Lieferungswerkes, *Gerhard Lüdtke* und *Lutz Makensen,* haben sich die Aufgabe gestellt, den Werdegang und die Entwicklung des deutschen Lebens in sinnenfälliger Weise vor Augen zu führen. Besondere Fragen, wie die der geistergeschichtlichen Epochen, der verschiedenen Kulturzweige, des Anteils der einzelnen Stämme am deutschen Geistesleben, der Abhängigkeit geistiger Schöpfungen vom politischen Geschehen, von wirtschaftlichen Zuständen oder landschaftlicher Sonderentwicklung, sollen aus der vorliegenden Verarbeitung des Tatsachenmaterials augenfällige Klärung erfahren. Es sind weite Gesichtspunkte, von denen aus die Herausgeber die mannigfachen historischen Gruppen in eine Gesamtschau beziehen und gliedern. Zahlreiche Gebiete der materiellen und geistigen Kultur gelangen zur Darstellung. Wohl sind wir daran gewöhnt, in Geographie, Geschichte, Sprache und Literatur mit Atlanten zu arbeiten. Wir nennen Putzgers « Historischen Schulatlas », Eduard Rotherts mehrbändige « Karten und Skizzen aus der vaterländischen Geschichte », Erckerts « Wanderungen und Siedelungen der germanischen Stämme in Mitteleuropa » und Robert Nagels « Deutschen Literaturatlas ». Aber der vorliegende « *Deutsche Kulturatlas* » bietet mehr und Neues. Er umfasst Vorgeschichte, Geschichte, Siedlung, Wirtschaft und Verkehr, Religionsgeschichte, Recht, Sprache, Literaturgeschichte, Bildungsgeschichte, Philosophie, Kunstgeschichte, Musik, Volkskunde. Als Ausdrucksmittel bedient er sich der geographischen, graphischen oder bildlichen Darstellung. Jedem Blatt ist eine ausführliche Legende beigegeben, so dass sich der Stoff leicht überblicken, einprägen und wieder auffrischen lässt. Die Herausgeber teilen das umfangreiche bearbeitete Gebiet in fünf Gruppen: 1. Bis zum Jahre 1000, 2. Vom Ritter zum Patrizier, 3. Vom Humanismus zum Rokoko, 4. Von Gœthe bis Bismarck, 5. Die neueste Zeit.

Bis heute sind sechzehn Lieferungen erschienen. Wir werden wohl später Gelegenheit haben, auf verschiedene Gebiete näher einzugehen. Damit sich aber der Lehrer einen deutlicheren Begriff des Werkes machen kann, fügen wir bei, dass beispielsweise die volkskundlichen Blätter die Geschichte des Weihnachtsbaumes behandeln, die musikalischen u. a. die Geschichte der Orgel, der Lautenmusik, die frühen Notendrucke und das deutsche vielstimmige Lied, die Barockoper, die Sonate; unter Philosophie finden wir neben Kant, Hegel, den Philosophen der Romantik auch Nietzsche und Spengler; eine Siedlungskarte behandelt die Grosstädte des 19. Jahrhunderts, die Wirtschaftskarten u. a. die Landwirtschaft, die Bodenbenutzung und den Aussenhandel der Gegenwart. Dass der Atlas auch auf dem Bildungsgebiet in lebendige Beziehung zur Gegenwart tritt, beweisen die Karten, die die Jugendherbergen und die deutschen Volkshochschulen behandeln. Es liegt im Charakter der Blätter für Kunst, dass sie Bilder bringen.

Wir erkennen sogleich, dass der Lehrer für seine Vorbereitungen hier eine schöne Stütze findet. Auch für die Schüler dürfte der Kulturatlas wertvolles An-

schauungsmaterial bieten. Es sei mir gestattet, das Werk namentlich für Schulbibliotheken aufrichtig zu empfehlen. Es kann jedem Lehrer nützliche Dienste leisten.

Vorläufig sind 500 Blätter vorgesehen. Der Verlag stellt in Aussicht, dass Lücken später geschlossen werden können. — Der « Deutsche Kulturatlas » erscheint im Verlage *Walter de Gruyter & Co., Berlin und Leipzig.*

(Die Bezugsbedingungen sind günstig: Der Subskiptionspreis einer Lieferung von acht Blättern beträgt Mk. 1. 60. Beim Einzelkauf beläuft sich der Betrag für 8 Karten nach freier Wahl auf Mk. 2. —.)

Wir begrüssen das Erscheinen des wertvollen Werkes lebhaft und empfehlen es. *Georg Küffer.*

Die altdeutsche Buchillustration.

Von Wilhelm Worringer.

3. Auflage, mit 105 Abbildungen nach Holzschnitten. R. Piper & Co., Verlag, München.

Das Buch ist keine Neuerscheinung. Und doch möchte ich an dieser Stelle einmal darauf verweisen, weil es uns in hervorragender Weise zum Schauen führt und uns Augen und Sinne für das Wesen deutscher Kunst öffnen kann.

Ein Meisterwerk der griechischen Antike oder der Renaissance verstehen wir bald einmal und finden es schön. Vor einer gotischen Skulptur oder Malerei haben wir schon Mühe, uns überzeugen zu lassen, dass auch hinter *diesen* Linien, Formen und Farben gewaltiges Ringen und Schaffen steht. Pulsierendes Leben und vollwertiges künstlerisches Gestalten aus den eckigen Konturen und primitiven Schraffenlagen eines altdeutschen Holzschnittes herauszuspüren, fällt uns vollends schwer.

Hier setzt Worringer ein und lässt uns in die alten Offizinen von Basel bis Lübeck hineinschauen. Er zeigt uns den Weg, den die deutsche Graphik zurückgelegt hat von den naiv einfachen Arbeiten des Quattrocento bis zur bewussten Einfachheit Holbeins.

In der Einleitung lernen wir den Grundunterschied zwischen germanischer und romanischer Begabung kennen. Dann zeigt uns Worringer den Augenblick, wo die primitive germanische Ausdruckskunst im frühen Mittelalter zusammenstösst mit der auf hoher Stufe stehenden antiken Darstellungskunst. Die germanische Art fügt sich der fremden. Ueberall wertvolle Zusammenhänge aufweisend, führt Worringer in der Einleitung bis in die zweite Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts.

Dort setzt er ein mit der zusammenhängenden Darstellung der deutschen Buchillustration. Von Bamberg, wo wir eine Art Vorspiel beobachten können, kommen wir nach Augsburg. Hier treffen wir echt deutsch-primitive, ungemein schlagkräftige Illustrationsarbeit. In den Ulmer Werkstätten verfolgen wir die Steigerung der Leistungen. Dann tritt die Renaissance in Erscheinung. Wieder kann sich der Deutsche dem fremden, diesmal dem antik-romanischen Einfluss nicht entziehen. Die deutsch-zeichnerische Illustrationskunst nimmt malerischen Charakter an. Die wahre deutsche Illustrationskunst hatte geistig-zeichnerisch aus dem Texte heraus gearbeitet. Die neue Kunst wirkt sinnlich-malerisch, wie es dem romanischen Geiste entspricht. Da erscheint Dürer. Auch er muss sich mit dem italienischen Kunstideal auseinandersetzen. Wie Heinrich Schütz später in der Musik, so hat auch Dürer von den Italienern viel gelernt; aber er hat das neue Fremde in sich verarbeitet und aus seiner urdeutschen Persönlichkeit heraus etwas Eigenes geschaffen. Dieses Eigene war so stark, dass es dem westeuropäischen Kunstschaffen Richtung und Ziel zu geben vermochte.

Dürers Epigonen schaffen in seinem Stil, aber nicht in seinem Geiste. Da erscheint noch einmal ein grosser Könner, der aus strenger Sachlichkeit heraus wieder echte deutsche Holzschnittarbeit schafft: Holbein. Primitiv-gesundes Empfinden in Verbindung mit kultiviertem Können bringen die prächtigen Bilder zum Alten Testament und den Totentanz hervor.

Hier schliesst Worringer seine Darstellung ab. Es ist fast überflüssig, beizufügen, dass eine prächtige Auswahl von Abbildungen nach Holzschnitten den hochstehenden Text begleitet.

Worringers Werk liest sich nicht « wie ein Buch ». Der Inhalt muss erarbeitet werden. Wer aber Interesse und Ausdauer aufbringt, wird reich belohnt; er kann während des Studiums « sehend » werden. *A. Keller.*

Das Städtische Gymnasium Bern 1880—1930.

Mit grosser Sachkenntnis und persönlicher Zurückhaltung hat alt Rektor *Meyer* der Schule, an der er selber über vierzig Jahre wirkte, die *Festschrift zur Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens* geschrieben. Wer die Geschichte des öffentlichen Mittelschulwesens der Schweiz in den Hauptzügen kennt, wird die Kräfte herausspüren, die zu der strengumrissenen Entwicklung dieser grossen Schulanstalt geführt haben.

Die äussere Entfaltung der Schule ist eine wahrhaft glänzende. Eine langgesuchte Einigung zwischen dem Kanton und seiner Hauptstadt führte endlich aus misslicher Zersplitterung zu einer kräftigen Zusammenfassung. Für die damalige Zeit waren 400 Schüler schon eine grosse Schar, zu gross für die engen Räume der alten Gebäude an der Herrengasse. In den fünf Jahrzehnten wurde der Schule denn auch das Kleid mehrfach zu eng. Aber heute befindet sie sich, abgesehen von der Lage des Progymnasiums, baulich mit ihren 58 Klassen und 1300 Schülern in einer beneidenswerten Lage.

Das gilt noch für manches andere; denn das vergangene halbe Jahrhundert war hierzulande wirklich eine Zeit der Schule. Für alle Hauptrichtungen jugendlicher Begabungen ist nicht nur räumlich und sachlich, sondern auch durch grosszügigen Ausbau der Abteilungen, Unterrichtspläne und Prüfungsordnungen gesorgt; den Schülern stehen Möglichkeiten zu Gebote, von denen frühere Zeiten nicht zu träumen wagten. Auch die Lehrer des heutigen Gymnasiums geniessen wertvolle Früchte der Tatkraft ihrer Vorgänger und der Weitsicht führender Männer der Oeffentlichkeit.

Die innere Geschichte gliedert sich deutlich in zwei Hälften. Die erste war recht eigentlich eine Kampfzeit mit Gobat und Finsler als Rufer und Führer im Streit. Wir können an Hand der knappen Darstellung Meyers ahnen, welch hohe Güter auf dem Spiel standen, welch ein unverdientes Glück es gewesen ist, dass der Zürcher Bern treu blieb und den eigensinnigen Jurassier verhinderte, eine wirkliche höhere Bildung ganz zu verunmöglichen. Das zur Wehr setzte: « Wir kämpfen nicht für die alten soll nicht falsch verstanden werden, sondern im Sinne jenes beachtenswerten Satzes einer Väterversammlung, die sich gegen unsinnige Prüfungsordnungen Sprachen und gegen die Naturwissenschaften, son-

dern wir kämpfen für eine echte, freie Gymnasialbildung gegen eine vorgreifende und gefährliche Fachbildung.» Für kampffrohe Naturen muss es damals eine Lust gewesen sein, zu leben. Auch Gobat geht ja eine gewisse Grösse nicht ab, ebensowenig wie dem vielgeschmähten Sekundarschulinspektor Landolt. Mit wahrer Ergriffenheit aber erfüllt uns die Haltung Bundesrat Weltis, den die Last und die Würde seines hohen Amtes nicht hinderten, fast zwei Jahrzehnte sich aufs wärmste des Gymnasiums anzunehmen und, so lange er im Bundesrat sass, im Sommer jeden Morgen von 7 bis 8 Uhr Unterrichtsstunden zu besuchen.

Woran liegt es, dass so etwas heute kaum mehr möglich ist? Doch wohl daran, dass die höhere Bildung in einem Mass, wie es vor fünfzig Jahren nicht vorausgesehen werden konnte, Aufgabe des Staates geworden ist. Die Kehrseite der gewaltigen Vorteile, die diese Entwicklung der Schule brachte, ist die Entpersönlichung derselben. Bei Behörden und Lehrern muss immer mehr der Pflicht- und Rechtsbegriff den Ausschlag geben, während vom Safte persönlicher Eigenart in viel geringerem Masse wilde Schosse und blühende Zweige getrieben werden können. Dass das, wie überall, auch am Berner Gymnasium so kommen musste, zeigt die zweite Hälfte seiner bisherigen Geschichte. Das Gefährlichste ist, dass die Jugend, für die schliesslich die Schule da ist, selber das Opfer dieser Entwicklung wird. Es ist ja wahr, was Meyer im Abschnitt über die Schüler von ihren Versuchen, selbsttätig und mitbestimmend am Schulleben teilzunehmen, sagt: Vieles war Mode, und die Schüler selber haben versagt und enttäuscht. Aber in dem Bekenntnis: «Die Frage einer selbsttätigen Mithilfe der Schüler bei der Handhabung von Ruhe und Ordnung hat uns im übrigen nie ernstlich beschäftigt» liegt doch eine zu weitgehende Vereinfachung des Problems. Auch die Behörde war zuweilen mit einfachen Lösungen etwas rasch zur Hand. So scheint es unverständlich, wenn in einer Universitätsstadt dem Gymnasiallehrer die akademische Tätigkeit erschwert wird. Die Mittelschule kann aus der Verbindung mit der wissenschaftlichen Forschung und Lehrtätigkeit in der Person einzelner Lehrer ganz bedeutenden Nutzen ziehen. Die Lehrerschaft hat nicht nur sich, sondern auch der Schule gedient, wenn sie sich gegen diese Beschränkung erfolgreich zur Wehr setzte.

Die Festschrift des Berner Gymnasiums hat in mir den Eindruck verstärkt, dass die öffentliche Mittelschule der Schweiz ganz allgemein heute am Abschluss einer notwendigen und im grossen und ganzen erfolgreichen Zeit der Kräftigung und des Ausbaus steht. Die Mittelschulformen von der humanistischen bis zur Handelsabteilung sind da, ihre Aufgaben sind umschrieben, und wertvolle Erfahrungen sind auf allen Gebieten gesammelt. Aber gerade diese Erfahrungen erzeugten und verstärken mit jedem Schultag das Gefühl, *dass für Fach und Beruf gut, für die wahre menschliche Bildung aber zu wenig gesorgt ist.* Hier ist das Feld, auf dem die vier Abteilungen der heutigen Mittelschule im edlen Wettkampf um die Siegespalme ringen mögen. Da müssen bedeutende Persönlichkeiten neue Wege weisen und erproben. Und von dem grössten und stärksten Gymnasium unseres Kantons erhoffen wir, dass es nach so glücklichem Abschluss seiner ersten fünfzig Jahre in einem dritten Abschnitt seiner Geschichte durch grosszügige Versuche und bedeutende Lösungen seiner führenden Stellung auch in Zukunft Genüge tue.

Dr. *Karl Wyss*, Biel.

„Aus frischem Quell".

Ein Jugendbuch gegen den Alkohol, für Schule und Haus gesammelt vom Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen.

Eine Versammlung der Sektion Bern-Stadt des Bernischen Lehrervereins vom 18. Januar 1929 hat beschlossen, den Verein abstinenter Lehrer zu ersuchen, eine Sammlung von Lesestücken zu erstellen, die sich zur Bekämpfung des Alkoholgenusses eignen.

Die im letzten Sommer im Verlage von A. Francke A.-G. in Bern erschienene 3. Auflage des obgenannten Jugendbuches kann als teilweise Ausführung dieses Beschlusses aufgefasst werden. Gegenüber der 2. Auflage sind die mehr theoretischen antialkoholischen Abhandlungen bis auf zwei verschwunden. Dafür ist die Sammlung um eine schöne Zahl kürzerer Erzählungen und Gedichte bereichert worden, die sie zu einem wirklichen Jugend- und Volksbuch gestalten, das man in jede Klasse, ja in jedes Haus hinein wünschen möchte. Der grosse erzieherische Wert des Buches liegt vor allem in der Fülle wirklichen Lebens, das in zahlreichen Beobachtungen aus Dorf und Stadt in dichterischer Erfassung dargestellt wird. Dem Zweck des Buches entsprechend ist der Inhalt meist ernst, oft tief ergreifend. Wer als Kind vielleicht selber unter der Alkoholnot hat leiden müssen, der wird die Lebenswahrheit besonders nachempfinden, die in den Erzählungen Simon Gfellers, Jer. Gotthelfs, Josef Reinharts, Ad. Maurers, Isabella Kaisers und vieler anderer zum Ausdruck kommt. Es wird still werden in der Klasse, wenn der Lehrer zu gelegener Zeit ohne viel einführende und erklärende Worte eine der ergreifenden Begebenheiten gut vorliest. Sie werden tief in das kindliche Gemüt eindringen und sind imstande, nachhaltig auf den Charakter zu wirken. Es ist ein besonderer Vorteil des Buches, dass nicht allein der Alkohol als Sünder herhalten muss, sondern dass die menschlichen Schwächen in ihrer Vielseitigkeit zutage treten. Hinter sie stellt sich dann der Alkohol, treibt an und verschärft oder verhindert die Sinne, den bösen Lüsten rechtzeitig Hemmungen entgegenzustellen. Das Inhaltsverzeichnis erleichtert die Auswahl der Stücke, indem es den Stoff in neun Abschnitte gliedert wie: Verführung, Armut, Schuld, Volksverderber, Wahrheit, Verantwortung, Tüchtigkeit, Etwas Humor, Was wollen wir tun?

Das Buch ist vom schweizerischen Wirteverein heftig angegriffen und als eine Schmähung des Wirtestandes auf die schwarze Liste gesetzt worden. Die objektive Durchsicht ergibt aber, dass sich der Angreifer auf einige wenige Darstellungen von Wirtshaus und Wirtestand stützen, und dass sie dieselben von einer ganz irrtümlichen Auffassung aus betrachten. Es ist klar, dass ein Buch gegen den Alkohol auch von Wirtshaus und Wirt berichten muss; denn von der Führung des Gasthauses und von der Auffassung des Wirtes über das Wesen des Alkohols hängt doch in der Alkoholfrage sehr viel ab. Es kommt in dem Buche sowohl der vorbildliche Wirt (oder die Wirtin) zu einer prächtigen Darstellung, wie auch der eigennützige, der den persönlichen Vorteil allem andern voranstellt. Ein Wirt ist durch seinen Beruf der Alkoholversuchung besonders ausgesetzt. Da und dort kommt es vor, dass er ihr unterliegt, und dass sich die traurigen Folgen an ihm und seiner Familie auswirken. Wenn Simon Gfeller in zwei ergreifenden Erzählungen davon berichtet, so will er damit so wenig den Wirtestand herabsetzen, als es die Herausgeber des Buches beabsichtigen.

U. Ingold.